

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 20 Pfg. Stellengeld 5 Pfg. Offertengebühr und Auskunftsgebühr 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Posten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung.

Nummer 212

Donnerstag, den 12. September 1935

38. Jahrgang

Die Proklamation des Führers

„Wir leben in unserer Armee den Schirm unserer friedlichen Arbeit“ — Antwort an die Komintern und auf die bolschewistischen Pläne zur Weltrevolution

Der „Reichsparteitag der Freiheit“

Bei der feierlichen Eröffnung des diesjährigen Parteikongresses der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Luisenparkhalle verlas Gauleiter Wagner-München die Proklamation des Führers, in der es u. a. heißt:

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Zum siebenten Male feiert die nationalsozialistische Bewegung ihren Reichsparteitag. Im 16. Jahr der Gründung der Bewegung, im 12. nach der Abhaltung ihres ersten Parteitages und ihrer ersten revolutionären Erhebung, im elften Jahr nach ihrer Wiedergründung und im dritten nach ihrem Sieg.

Welch ein gewaltiges Erleben umschließt diese rund 1 1/2 Jahrzehnte!

Am Anfang unseres Kampfes Deutschland mitten im chaotischen Verfall, die Venen des deutschen Schicksals aber im Begriff, mit der nationalen Ehre die Kraft und Freiheit in einem wegzuerlösen. Eine militärisch so tapfere Nation wird von ihrer eigenen Führung politisch verkauft und verraten.

Und heute, 16 Jahre später?

Wenn wir 1933 unseren Parteitag mit Recht als den des Sieges bezeichnen und vor zwei Jahren die Festigung der nationalsozialistischen Macht als wesentliches Merkmal der damaligen Zeit empfinden, dann dürfen wir die Kundgebung dieser Tage wirklich mit stolzer Befriedigung als den Reichsparteitag der Freiheit bezeichnen.

Dem schwersten Fall Deutschlands entspricht die größte Wiederauferstehung!

Deutschlands innere Erneuerung

Und immer wieder empfinden wir dabei als das Wesentlichste die innere Erneuerung unseres Volkes, sowie die Wiederherstellung der politischen und damit auch menschlichen Ehre der Nation; denn, was wir auch auf alle den zahlreichsten anderen Gebieten des Lebens in den letzten drei Jahren geleistet haben, es tritt dennoch demgegenüber zurück.

Wir Nationalsozialisten können an diesem dritten Parteitag seit unserer Machtübernahme mit Stolz auf alle die Leistungen hinweisen, die im gesamten und in den tausendfach gegliederten einzelnen Gebieten — rein materiell gesehen — vollbracht worden sind. Wenn wir das Volk als großen Organismus sehen, und begreifen, daß jede Leistung, ganz gleich, an welchem Ort und in welcher besonderen Form sie sich vollzieht, am Ende doch dem gesamten Körper zugutekommt, dann kann man ungefähr ermessen, wie groß der Umfang dessen ist, was allein durch die Herabdrückung unserer Arbeitslosigkeit von über 6 auf 1 1/2 Millionen an Werten unserem Volk geschenkt wurde. (Beifall.)

Wir haben der Nation einen Nutzen erschlossen, der von dem einzelnen kaum genau geachtet wird. Die rund fünf Millionen Menschen, die wir seit unserer Machtübernahme in den nationalen Arbeitsprozess eingliederten, bedeuten, daß wir an jedem Arbeitstag durchschnittlich 30 bis 40 Millionen Arbeitsstunden dem deutschen Volk mehr gegeben und damit für es gesammelt haben. (Bravo!) Und wenn auch ein 15jähriger Verfall erfahrungsgemäß nicht in drei Jahren überbunden werden kann, so wird aber doch eine Fortführung dieser, auf so vielen Gebieten ausfallenden Leistung im Laufe der Zeit zwangsläufig nicht nur das Lebensniveau und der Kulturstandard des ganzen deutschen Volkes, sondern damit auch des einzelnen deutschen Menschen nicht nur auf, sondern über den bisherigen Stand hinausheben.

Was die Nation auf den umfangreichen Gebieten ihres allgemeinen wirtschaftlichen Lebens unter der nationalsozialistischen Führung in den drei letzten Jahren geleistet hat, wird im einzelnen aufgezeigt und noch erwiesen werden durch die besonderen Beiträge auf diesem Kongreß.

Mein, so groß diese Leistung ist, so tritt sie doch zurück gegenüber der Arbeit, die wir, unter unserem Programm, auf uns genommen haben, in der Wiederherstellung der Ehre und der Freiheit der Nation. (Beifall.)

Blick in die große Welt

Meine Parteigenossen! Sie alle werden meine Gedanken verstehen, wenn ich Sie bitte, in dieser feierlichen Stunde den Blick von dieser Halle über das deutsche Volk hinweg in die große Welt zu lenken. Unruhe und Unsicherheit sind die we-

Feierliche Eröffnung des Parteikongresses

Ehrung der Toten — Der Stellvertreter des Führers spricht — Der Gruß des Krankenfürhlers — Verlesung der Führer-Proklamation

Nürnberg im Festschmuck

Nürnberg, 11. Sept. Auch der Mittwoch brachte reiches Parteitagsgeschehen. Ein wolkenloser Himmel blaute über Nürnberg, die bunte Pracht der Straßen und Gassen vergoldend. Der Weg zur eigentlichen Kongreßstadt am Dudenplatz, die Straße des Führers, ist auch in diesem Jahre der künftlerische Höhepunkt der Aus schmückung. Die ganzen Straßen sind diesmal von den Wappenfahnen der deutschen Städte eingesäumt. Auf dieser Straße verschwinden die Häuser buchstäblich unter dem reichen Grün der Girlanden und dem vielfachen Bunt der Tücher. Der Verkehr in der Innenstadt ist schon in den frühen Morgenstunden beengt. Die Zahl der ausländischen Gäste scheint sich vervielfacht zu haben. Man hört nicht nur alle deutschen Mundarten, sondern auch alle Sprachen der Nationen, die Vertreter und Gäste zum Parteitag der Freiheit entsandt haben.

Die Kongreßhalle

Die Kongreßhalle, die sich in neuer Gestaltung darbietet, ruft die Bewunderung der vielen Tausende hervor, die an den zahlreichen Portalen des Einlasses harrten. Das Hauptportal in grauem Sandstein ist in ganz schlichten Linien gehalten. Es trägt über dem Eingang die Standarte des Führers, zu beiden Seiten weht die Freiheitsschleife, die vom Dachstuhl bis zum Boden reicht, und deren Anlauf mit langen, goldenen Bändern gesiert ist. Große Omnibusse bringen bereits die ersten Ehrengäste und die Vertreter der in- und ausländischen Presse, die auch in diesem Jahre mit einer außerordentlich stattlichen Aufgebot erschienen ist. Das Innere der Halle hat sich gegen das Vorjahr nur wenig verändert, doch fällt sofort die angenehme Frische auf, die die geräumige Halle durchflutet. Die Entlüftungseinrichtung bewahrt sich auf das Beste. Der Grundton ist wieder auf weiß, gelb und rot abgestimmt, elfenbeinfarben sind die zahllosen Seitenfenster und auch die Stirnwand abgedeckt, auf der wieder auf rotem Grund, mit goldenen Lorbeerfränzen umrahmt, das Symbol der Bewegung leuchtet. Ueber der Eingangspforte aber stehen die Worte, die der Inhaltsfern des Reichsparteitages 1935 sind: „Für Deutschlands Freiheit, Ehr' und Wehr“.

Tubel um den Führer

Wenige Minuten nach 11 Uhr schmettern Fanfaren, rührt der Spielmannszug die Trommeln, erschallen auch schon draußen von der Straße her die Heilrufe herein. Die ganze Halle erhebt sich von den Plätzen und streckt die Arme zum Deutschen Gruß.

Langsam schreitet der Führer, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, dem Stabschef Lube, dem Krankenfürhler, Gauleiter Julius Streicher, allen Reichs- und Gauleitern, allen Gruppen- und Obergruppenführern der SS, SA, des Gebiets- und Obergebietsführern der NS, und allen Hauptamtsführern der Reichsleitung, empfangen von einem Jubel, der selbst das Schmettern der Fanfaren und Pauken überdünnt.

feinsten Eindrücke einer solchen Betrachtung. Das Recht ist schwach, und der Schein regiert die Welt. Wehe dem aber, der selbst schwach ist! Sein Reichtum liefert dem Starcken am Ende sogar noch die moralische Begründung für das Recht, ihn zu unterwerfen. Indem man Sklaven befreit, werden Sklaven gemacht (Beifall), indem man Klassen vernichtet, Klassen geboren. Die marxistischen Theoretiker der Lehre vom „Nie-wieder-Krieg“ konstruieren das größte Instrument für den Krieg, die Abolition der Völkerverbündung erfüllen die Welt mit dem unendlichen Haß und der infamsten Völkerverhetzung, die Allianzen des Friedens studieren die Möglichkeiten und Methoden des kommenden Krieges, kurz, es mag dem unmöglich zumute sein, der gezwungen ist, als wehrloser Mann durch

Minutenlang bringen ihm, als der Führer seinen Platz auf der Empore erreicht hat, seine Getreuen immer neue Huldigungen.

Der Nibelungen-Marsch begleitet den Einzug der Blutfahne vom 9. November 1923, die vom Sturmbannführer Grimlinger getragen, dem Bald der Standarten der SS, und SA unter der Führung der Standarte Adolf Hitler in die Halle vorgetragen wird. Dann ziehen in vier Reihen die Feldzeichen der deutschen Freiheitbewegung, an der Spitze die vier ältesten Standarten München I und II, Ruhr und Franken, die im Jahre 1923 auf dem Marsfeld in München ihre Weihe erhielten. Ein. Während die Blutfahne inmitten des Führerkorps ihren Ehrenplatz findet, teilt sich der Zug der SS- und SA-Standarten vor dem Podium, marschiert zu beiden Seiten des Führerkorps vorbei zu der vielstimmigen Empore, um sich dort über die ganze Breite der Halle zu gruppieren.

Die Festmusik des saarländischen Kompositors Albert Jung bildet den musikalischen Auftakt. Die feierlichen Klänge schaffen eine weiche Stimmung, die sich steigert, als das Reichsinfoniorchester unter P. Franz Adams meisterhafter Leitung das Niederländische Dankgebet anstimmt, das, begleitet von der neu gebauten Orgel, mit gewaltigen Akkorden durch den Raum flutet. Unter Fanfaren tritt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Rednerpult.

Rudolf Heß eröffnet den Kongreß

Mit klarer Stimme verkündet er: „Ich eröffne den Kongreß des 7. Reichsparteitages der NSDAP, des Parteitages der Freiheit.“ Rudolf Heß tritt zurück; der Chef des Stabes, begleitet von der Blutfahne, verliert bei gedämpftem Trommelschlag und gelenkter Fahne, während sich alles von den Plätzen erhoben hat, die Namen derer, die für die deutsche Wiedergeburt ihr Leben ließen.

Der Stabschef hat geendet. Vor irgendwo her ertönt eine Stimme „Und sie marschieren in unseren Reihen mit“, während die Tausende die Toten mit erhobener Rechten grüßen. Rudolf Heß legt dann seine Begrüßungsansprache fort. Als er sich an den Führer wendet und ihm für die dem deutschen Volk wiedergegebene Wehrmacht dankt, bricht brausende, minutenlange Zustimmung auf, die sich wiederholt, als der Stellvertreter des Führers betont, daß erst der Sieg über den Bolschewismus uns die innere Freiheit gegeben habe.

Das Sieg-Heil auf den Führer, mit dem Rudolf Heß schließt, ist ein unbeschreiblicher Jubel aus, der sich wiederholt, als der Führer seinem Stellvertreter dankend die Hand drückt.

Dann heißt der Krankenfürhler Julius Streicher, der Führer des gaitgebenden Ganges, die Teilnehmer des Kongresses und des Parteitages aus allen deutschen Gauen und aus dem Auslande willkommen. Auch ihm dankt der Führer mit einem Händedruck.

Rudolf Heß gibt dann das Wort dem Leiter des Traditionszuges München, Adolf Wagner, zur Verlesung der Proklamation des Führers.

einen solchen Drachengarten zu wandeln. (Bravo! Beifall.)

Unser Volk hat 15 Jahre lang diese Empfindungen durchgelebt, auf Gnade und Verderb jedem ausgeliefert zu sein, der guten oder schlechten Willens ist. Wo sind die 14 Punkte Wilsons, und wo ist die heutige Welt?

Wir Deutsche aber können nunmehr mit tieferer Ruhe dieser Betrachtung nachgehen, denn das Reich ist kein wehrloser Spielball mehr (Beifall), es ist kein Objekt mehr fremden Uebermutes, sondern geehrt. Und nicht geehrt durch Verträge, Worte, Interessenabkommen und Vereinbarungen, sondern geehrt durch den entschlossenen Willen der

Führung und die tatsächliche Kraft der Nation. (Beifall, Heilrufe.) Im übrigen aber können wir diese ruhige Sicherheit, umso mehr empfinden, als das deutsche Volk und seine Regierung keine andere Absicht haben, als in Frieden und Freundschaft mit den Nachbarn zu leben. (Beifall.)

Die Wiederherstellung unserer Wehrmacht

Wir kennen die internationalen Seher, deren einzige Sehnsucht die Verwandlung Europas in ein Schlachtfeld ist, zu genau, um nicht die Gründe und Ziele ihrer Hoffnung zu begreifen. Je mehr aber der jüdisch-internationale Kommunismus glaubt, in einem allgemeinen europäischen Chaos die Fahne des Aufbruchs und auf Kosten der Freiheit und des Lebensstandards dieser Völker den bolschewistischen Zwangsstaat aufzurichten zu können, umso mehr werden wir Nationalsozialisten — die wir die Ehre besitzen, die fanatischen Widerläufer dieser Völkervergewaltigung zu sein — erst recht die Bedeutung der Wiederherstellung unserer nationalen Wehrkraft ermessen und würdigen können. (Beifall.)

Wir leben in unserer Armee den Schirm unserer friedlichen Arbeit. (Beifall.) Und wenn wir schon Opfer bringen und schwere Opfer bringen müssen, dann bringen wir sie noch lieber für unsere Freiheit und unsere Arbeit, als für künftige Kontributionen. (Beifall.)

Diese Armee aber ist die Armee des nationalsozialistischen Staates. (Bravo!) Sie ist unser kostbarstes und stolzes Eigentum. Sie ist keine neue Armee, sondern sie ist jene ruhmvolle deutsche Armee, die für sich in Anspruch nehmen kann, Sitten und Traditionen einer einzigartigen Tradition zu sein. (Beifall.) Wir alle aber, die wir selbst einst aus ihr hervorgegangen sind, empfinden es als den schönsten Lohn unserer 15jährigen Arbeit, daß es uns die Vorsehung veranlaßt hat, dem deutschen Volk das überreichte Ehrenkleid wieder zu treuen Händen zurückgeben zu können. (Beifall.)

Die Nation mag nunmehr in der beruhigenden Gewissheit leben, daß über ihre Freiheit und ihre Arbeit für alle Zukunft das stärkste Schild des Friedens gehalten wird.

Das Verdienst der NSDAP

So, wie aber das Reich dank seiner neuen Wehrmacht inmitten einer waffenbedrohenden Welt einen starken Schirm und Halt besitzt, so nicht minder die Nation im Trubel politischer Wirrnisse und Spannungen durch den Bestand der nationalsozialistischen Partei. (Starker Beifall.) Ihre Idee hat die Bewegung geschaffen und durch sie Deutschland vom Chaos, dem Ver- und Zerfall zurückgerissen.

Alles, was auch in diesem Jahre geschehen ist, verdankt die Nation ihr. Sie hat die geistigen Grundlagen für eine der größten Umwälzungen und Erhebungen geliefert, die die Weltgeschichte kennt und vereint vermerken wird.

Es gibt keine glorieuere Rechtfertigung, als die einfache Gegenüberstellung von drei Jahren ihrer Wirksamkeit mit dem Tun der 15 Jahre, die nun zurückliegen. Das Urteil der Geschichte wird kurz zusammengefaßt den Erfolg der 15 Jahre vereinfacht als für das Leben und die Zukunft der deutschen Nation nur negativ, und die drei Jahre des Regiments der nationalsozialistischen Partei als positivste Gestaltung neuen Lebens und neuer Entwicklung kennzeichnen. (Langanhaltender Beifall.)

Die Voraussetzung für diesen Erfolg, der besonders im letzten Jahr in der Stellung des Deutschen Reiches der übrigen Welt gegenüber in Erscheinung trat, lag aber darin, daß der Nationalsozialismus nicht von außen das Leben der Nation neu zu gestalten unternahm, sondern von innen.

Niemals trat die weltanschauliche erzieherische Mission der Bewegung stärker in Erscheinung, als in diesem letzten zurückliegenden Jahr. Es ist für uns eine stolze Genugtuung, das Hauptthema eines Kongresses gewesen zu sein, der als klassische Illustration zum Begriff „Nichtmischung“ in Moskau wachslana die Revolutionierung, das heißt, bolschewistische Unterwerfung der europäischen und anhereuropäischen Völker unter die dünne Schicht einer jüdisch-bolschewistischen internati-

nolen Literaten- und Intellektuell-Klasse theoretisch abhandelt. (Starker Beifall.) Mit Recht sah man in uns das Haupthindernis für die Weiterentwicklung und Durchführung dieser bolschewistischen Absichten in Europa.

Der Nationalsozialismus hegt gegen keine europäische Nation eine aggressive Absicht. Die nationalsozialistische Partei hat aber in einem 15jährigen Kampf den Kommunismus in Deutschland so zu Boden geworfen, daß er — abgesehen von den jüdischen Drahtziehern — nur noch in den Köpfen weniger unbelehrbarer Narren oder Vandalen herumspukt. (Starker Beifall.)

„Zu jeder Stunde gewappnet“

Wir geben uns aber dennoch keiner Täuschung hin, daß diese Gefahr nach wie vor eine latente ist und für die nächste Zeit bleibt. Wir sind daher zu jeder Stunde und zu jeder Aktion gewappnet. (Bravo! Beifall.) Die Partei ist auch eine „Streitbare“, und sie hat bisher noch jeden ihrer Gegner zu Boden geworfen. (Starker Beifall.) Sie wird in der Zukunft den Kampf mit diesen Erscheinungen umso weniger scheuen, als sie ihre Kraft in der Vergangenheit an diesen Gegnern schon erproben hat.

Nein! Man soll sich in uns nicht täuschen. Weil wir wissen, wie lächerlich gering die Zahl unserer Gegner ist, werden wir — als die Alleinbeauftragten des deutschen Volkes — sie zurückschlagen, wo immer sie es wagen, auch nur in Erscheinung zu treten. Die hohe Protektion, die ihnen dabei von ihren Freunden in der gesamten übrigen Welt zuteil wird, kann uns nicht nur nicht in unserem Entschluß beirren, sondern im Gegenteil nur bekräftigen. (Starker Beifall.)

Drei Gegner — Träger des Verfalls

In unserem 15jährigen Kampf um die Macht in Deutschland lernten wir drei Gegner als die hauptsächlichsten Träger des Verfalls kennen. Sie bedingen sich gegenseitig und sind alle gleich schuldig am deutschen Zusammenbruch:

1. der jüdische Marxismus und die mit ihm verwandte parlamentarische Demokratie;
2. das politische und moralisch verderbliche Zentrum;
3. gewisse Elemente eines unbelehrbaren dumms-reaktionären Bürgertums.

15 Jahre lang mußten wir uns mit diesen drei Erscheinungen abrauben. Wir hatten dabei Gelegenheit, sie durch und durch kennen zu lernen.

Als wir im März 1933 in der nationalsozialistischen Revolution diese Gebilde beseitigten, schien es ihnen das Zweckmäßigste zu sein, sich tot zu stellen. Sie belagerten keine Macht mehr, während umgekehrt die Nation die Erinnerung an ihre verbrecherische Mißwirtschaft und ihr Verlagen auf allen Gebieten noch so frisch im Gedächtnis hatte, daß es wohl angezeigt war, zunächst von der Bildfläche des öffentlichen Lebens zu verschwinden.

Zu allem Ueberfluß aber lebten sie damals in einem gewaltigen Irrtum. Ihre Ueberheblichkeit ließ es ihnen nie geboten erscheinen, sich mit den nationalsozialistischen Gedanken — wenn auch als Gegner — eingehender zu befassen. So legte sich in ihren Köpfen die Meinung fest, das Jahr 1933 habe nichts anderes bedeutet, als einen Regierungswechsel, das heißt also: auf die Lokomotive des deutschen Reiches war ein neuer Führer und eine neue Zugbesetzung gekommen. Und nun glaubten sie, es mit einiger Geduld schon abwarten zu können, bis die neue Besetzung ermüdet oder verbrannt eines Tages wieder von selbst abgelöst werden würde. Was ihnen damals ganz entging, war die Tatsache, daß nicht so sehr die Lokomotive die Besetzung gewechselt hat, als daß vielmehr der Zug eine neue Richtung erhielt. Die deutsche Weiche wurde umgestellt. Nun nach drei Jahren entdecken die still Hoffenden plötzlich zu ihrem Erschrecken, daß der Zug sich immer weiter von ihnen entfernt. Und nun verläßt sie allerdings manchemal die gleichgeschaltete Sahnung (Starker Beifall). Die Lohgerber können weder ihre Betrübniß noch ihre Enttäuschung verbergen. Dem Marxismus und insbesondere seinen jüdischen Drahtziehern müssen wir folgendes sagen:

Wir haben Euch — vielleicht in zu großer Gutmütigkeit — die Möglichkeit gegeben, bei flüger Zurückhaltung im Laufe der Zeit vergessen zu werden. Wir haben die Empfindung, daß diese Möglichkeit mißverstanden wurde. (Sehr richtig!) Die Folgen konnten nicht ausbleiben und sind nicht ausgeblieben. Der nationalsozialistische Staat wird nunmehr seinen Weg in der Ueberwindung dieser Gefahren weiter schreiten (Bravo). Ich möchte dabei feststellen, daß der Kampf gegen die inneren Feinde, der Nation niemals an einer formalen Bürokratie oder ihrer Unzulänglichkeit scheitern wird (lebhafter Beifall), sondern dort, wo sich die formale Bürokratie des Staates als ungeeignet erweisen sollte, ein Problem zu lösen, wird die deutsche Nation ihre lebendigere Organisation ansehen, um ihren Lebensnotwendigkeiten zum Durchbruch zu verhelfen.

Was staatlich gelöst werden kann, wird staatlich gelöst. Was der Staat seinem ganzen Wesen nach eben nicht zu lösen in der Lage ist, wird durch die Bewegung gelöst. (Minutenlang Beifall.)

Eiserne Grundzüge

Wir leben inmitten einer turbulent gewordenen Welt. Nur eiserne Grundzüge und ihre rücksichtslose Befolgung werden uns stark machen, um nicht auch Deutschland in das bolschewistische Chaos versinken zu lassen, das wir an vielen Stellen bedroht ist und warnend zugleich erkennen.

Wenn ich in diesem Zusammenhange auch auf die Gefahren der politisierenden Konfessionen eingehe, dann geschieht es, weil wir darin nur die uns seit jeher bekannten, mit dem Marxis-

mus verschwägerten Erscheinungen sehen. Ich möchte dazu einige Grundzüge aussprechen:

Die Partei hat weder früher noch hat sie heute die Absicht in Deutschland irgendeinen Kampf gegen das Christentum zu führen. Sie hat im Gegenteil versucht, durch die Zusammenfassung unendlicher protestantischer Landeskirchen eine große evangelische Reichskirche zu schaffen, ohne sich dabei im geringsten in Bekenntnisfragen einzumischen. Sie hat weiter versucht, durch den Abschluß eines Konkordats ein für beide Teile nützliches und dauerndes Verhältnis mit der katholischen Kirche herzustellen, sie hat sich bemüht, die Organisation der Gottlohn-Bewegung in Deutschland zu beseitigen und sie hat in diesem Sinne auch unser ganzes Leben geleubert von unzähligen Erscheinungen, deren Bekämpfung ebenso die Aufgabe der christlichen Bekenntnisse ist oder wäre. Der nationalsozialistische Staat aber wird unter keinen Umständen dulden, daß auf irgendwelchen Umwegen die Politisierung der Konfessionen entweder fortgeführt oder gar neu begonnen wird. (Starker Beifall.) Und hier möge man sich über die Entschlossenheit der Bewegung und des Staates seiner Täuschung hingeben! (Bravo!)

Wir haben den politischen Klerus schon einmal bekämpft und ihn aus dem Parlament herausgebracht und das nach einem langen Kampf, in dem wir keine Staatsgewalt und die andere Seite die gesamte hatte. Heute haben wir aber diese Gewalt und werden den Kampf für diese Prinzipien leichter bestehen können. Wir werden auch diesen Kampf nie kämpfen als einen Kampf gegen das Christentum oder auch nur gegen eine der beiden Konfessionen. Aber wir werden ihn dann führen zur Reinhaltung unseres öffentlichen Lebens von jenen Priestern, die ihren Beruf verfehlt haben, die Politiker hätten werden müssen und nicht Seelsorger. (Sehr richtig! Starker Beifall.) Ein Sieg des Kommunismus würde das Problem der 26 antiochianischen Landeskirchen genau so wie das der katholischen Zentrumsparlamentarier schnell gelöst haben (lang anhaltender Beifall). Die „Streitbaren Kirchen“ haben jedenfalls überall dort, wo der Bolschewismus zur Macht kam, ein wesentlich unrühmlicheres Bild geboten, als die „Streitbare“ nationalsozialistische Bewegung in Deutschland, die mit ihren zahllosen Märtyrern die kommunistischen Mord- und Brandstifter zu Paaren getrieben hat (Beifall).

Die dritte Gruppe unserer Widersacher ist an sich nur pathologisch zu werten. Es sind Menschen, die nur einmal eingesehen haben, daß der heutige Staat und die Nation in der Stellung ihrer Aufgaben und dem Tempo und der Größe ihrer Erfüllung außer Verhältnis zu ihrer geistigen und willensmäßigen Reife stehen. (Beifall) Statt aber nun das Ueberflüssige ihrer Existenz zu beargwöhnen, setzen sie zu ihrem alten Gott, er möge die Zukunft in die Vergangenheit verwandeln. Soweit sie solchen Sehnsüchtigen im Stillen fröhnen, haben wir keine Veranlassung, sie in ihren Erinnerungen zu stören. Verluste aber, traditionsgebundene Gemeinlichkeiten allmählich in Lausprecher für ihre heimlichen Wünsche auszubauen, werden wir schnell und gründlich beseitigen. Das deutsche

Rückblick und Ausblick

Die Nationalsozialistische Partei

Der letzte Parteitag stand noch unter dem Zeichen der Ueberwindung einer inneren Krise der Bewegung. Wahnsinnige Erbregerische hatten damals versucht, die Partei zu einem Instrument ihrer eigenen Interessen umzuwandeln. Auch die letzten Reste dieses Unternehmens sind seitdem liquidiert worden. Die Partei hat sich in diesem Jahre außerordentlich gefestigt. Ihre innere Organisation wurde weiter ausgebaut. Zahlreiche Stellen des Staates wurden mit zuverlässigen Parteigenossen besetzt. Leider hat das Schicksal einen unserer allerbesten Kämpfer, Dr. Schömm, zu früh aus unserer Mitte gerissen. Mit ihm starb ein Apostel der nationalsozialistischen Erhebung.

Das vorbrügliche dieser inneren Parteiarbeit war die durch die innere Revolution notwendige geordnete Abklärung der neuen Arbeitsgebiete. An der Spitze stand vor allem die Vertiefung der Erkenntnis, daß mit dem Wiederaufbau der Armeen der nationalsozialistische Staat eine neue Säule mit besonderer ihr allein vorbehaltenen Aufgabe erhalten hat. Dies führte nicht nur zu einer starken Umkehrung der Arbeitsgebiete der Bewegung, sondern auch zur Liquidierung derjenigen Einrichtungen, die durch den Zug dieser Entwicklung in Zukunft eine Störung der Ordnung bedeuteten würden.

Partei, SA und SS sind in diesem Jahre in ihrer Verwaltung vereinfacht, in ihrem Mitgliederbestand aber stärkeren Prüfungen unterworfen worden. Das Ergebnis ist eine ziffernmäßige Beschränkung und eine wertmäßige Steigerung gewesen.

Das Gefühl der inneren Zusammengehörigkeit der alten Parteigenossen hat sich nicht nur nicht gelockert, sondern im Gegenteil eher noch auf das innigste vertieft. Der Parteitag selbst gilt für alle Kämpfer auch heute wieder als die freudige Wiederbegegnung. Die zur Bewegung gelockene Jungmannschaft wird den Charakter dieser kämpferischen politischen Aufgabe der deutschen Nation nicht verändern, sondern festigen.

Der Staat

Der Kampf, den die nationalsozialistische Bewegung seit dem Tage der Neugründung auf ihre Fahne geschrieben hat, wurde mit einem geschichtlich beispiellosen Erfolge fortgeführt. Das Reich ist in immer steigendem Maße dem Nationalsozialismus verfallen. Die Wirkung dieses Kampfes aber war nie fühlbarer als in den zurückliegenden zwölf Monaten. Deutschland ist frei geworden.

Volk will diese Musik nicht hören. Es verehrte wohl einst die Komponisten, aber es hat einen Respekt vor den schlechten Epigonen und kleinen Dirigenten, die heute als letzte Gelpenker bürgerlicher Herkunft herumgeistern. (Sehr starker Beifall.)

Diese Welt ist tot, und die Toten sollen endlich ruhig bleiben!

Einig nur im Negativen!

Wenn man aber alle diese Erscheinungen an seinem Auge vorbeiziehen läßt, die sich mit dem neuen Deutschland glauben unter keinen Umständen ausbilden zu können, so wird man ohne weiteres zu folgender Einsicht gelangen:

1. Alle diese Erscheinungen sind nur einig im Negativen, d. h., sie leben im heutigen Staat den gemeinsamen Feind. Allein ihnen allen ist nicht zu eigen, auch nur die geringste gemeinsame Idee. Und
2. Wo würde Deutschland hinkommen, wenn dieses Sammellurium jemals wieder zu Einfluß und Bedeutung gelangen könnte? Jahrhunderte hindurch war unser Volk zerrissen von unzähligen Meinungen und Auffassungen, erit kammesmäßig, dynastisch, dann religiös, endlich politisch und weltanschaulich gespalten.

Als wir Nationalsozialisten um die Macht kämpften, da tritten sich in Deutschland um unser Volk 37 Parteien, zwei Konfessionen und nicht zählbare Vereinigungen usw. Nach einem unerhörten Aufklärungssturm, nach unendlichen Opfern ist es uns gelungen, neun Zehntel unseres Volkes zu einer Auffassung zu belehren, und einem Willen unterzuordnen. Das letzte Zehntel verkörpert den Rest der 37 Parteien, der Konfessionen, der ehemaligen Vereine, kurz und gut jenes Durcheinanders, das Deutschland jahrhundertlang von einem Verderben in das andere riß. Und so können wir denn, wenn wir alles in Ruhe überblicken, was die letzten Jahre unserem Deutschen Reich an Erfolgreichem gegeben haben, am Ende immer wieder als erhebendste Feststellung folgendes feststellen:

Das Wertvollste ist und bleibt die Bewegung, die die Nation zu einer Einheit zusammenfaßt und ihr Willen in einem einzigen Willen in Erscheinung treten läßt.

Es ist ein Triumph für die Weisheit des nationalsozialistischen Regimes, daß es ihm gelungen ist, einem Lande, in dem 137 Millionen auf dem Quadratmeter leben, das keine Kolonien besitzt, dem die meisten Rohstoffe fehlen, das 15 Jahre lang bis aufs Blut ausgebeutet wurde, das sämtliche Auslandskapitalien verlor, mehr als 50 Milliarden Reparationsbeiträge leistete, das vor dem vollkommenen Ruin seiner Wirtschaft stand, — wenn auch unter schwersten Sorgen — die Existenzmöglichkeit zu erhalten, die Arbeitslosen zu vermindern, so daß wir heute besser dastehen, als manche der reichen Länder der Erde.

Wenn ich aus dem heutigen Anlaß vor Ihnen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen und damit vor dem deutschen Volk, eine kurze Darstellung des vergangenen Jahres gebe, dann geschieht es, um ihnen die konsequente Erfüllung unserer übernommenen Pflicht zu zeigen und um daraus die Aufgaben für die Zukunft zu leiten.

Mit dem 16. März hat die nationalsozialistische Regierung der deutschen Nation aus eigener Kraft die Gleichberechtigung gegeben.

Die Fiktion unseres Heeres gibt Deutschland den notwendigen Schutz zu Lande. Die Errichtung unserer Luftwaffe sichert die deutsche Heimat vor Brand und Gas. Die in ihrer Größe durch das Londoner Flottenabkommen unmissbar neue deutsche Kriegsschiffe beschützen den deutschen Handel und die deutsche Küste.

Dieses Jahr 1934 auf 1935 ist zugleich das Jahr großer innerer reformatorischer Arbeiten auf fast allen Gebieten unserer Gesetzgebung und Verwaltung. Die Arbeitsdienstpflicht wurde eingeführt.

Die deutsche Wirtschaft

Wir können heute darüber sprechen: Das Jahr 1934 brachte uns leider eine sehr schlechte Ernte. Wir sind noch jetzt durch sie belästet. Aber trotzdem ist es gelungen, die Versorgung des deutschen Volkes mit den lebenswichtigen Nahrungsmitteln sicherzustellen. Das dies gelang trotz vieler Einschränkungen ist eine Leistung, die der großen Masse unseres Volkes vielleicht nicht in genügendem Umfang zum Bewußtsein kam.

Die mit dieser Ernte verbundenen Schwierigkeiten führten manchesmal allerdings zu einer vorübergehenden Verknappung dieser oder jener Lebensmittel. Allein wir waren entschlossen, unter keinen Umständen so, wie das von Seiten einer gewissen internationalen Presse schnödeherdlich erhört wurde, zu kapitulieren. Und wir haben die Krise erfolgreich überstanden (Bravo). Wir waren dabei gezwungen, den Verlust, die schlechte Ernte durch teils verständliche, teils aber auch unbegründete Preiserhöhungen zum Ausdruck zu bringen, mehreremal mit allen Mitteln zu unterbinden.

Wir waren aber auch in diesem Jahre und werden es genau so in der Zukunft sein, bes unversöhnlichen Willens, das deutsche Volk nicht in eine neue Inflation hineintaumeln zu lassen. Dazu muß aber heute noch jede Lohnerhöhung genau so wie jede Preiserhöhung führen. Wenn daher auch fest gewissenslos Egoisten oder abendlose Dummköpfe aus irgendeiner Verknappung, die immer wieder kommen kann, das Recht zu Preiserhöhungen ableiten, so würde dieses Verhalten dann wenn die Regierung nachgeben wollte, zwangsläufig die uns bekannte Schra-

be der Jahre 1921 bis 1923 wieder in Bewegung bringen und damit zum zweiten Male dem deutschen Volke eine Inflation bescheren. Wir werden daher solche Elemente von jetzt ab mit einer brutalen Rücksichtslosigkeit angreifen (starker Beifall) und nicht davor zurückschrecken, wenn es im guten nicht geht, die durch das Konzentrationslager dem nationalen Gesamtinteresse gleichgültig und diesem anzupassen.

Wir gedenken aber nicht neue Schulden zu machen, sondern wir haben im Gegenteil unsere internationalen Schulden wesentlich vermindert.

Dabei ist es uns gelungen, bei den Auslandsverhandlungen die Zinslast zum Teil zu erniedrigen und ebenso auch den innerdeutschen Zinslast zu senken.

Um die uns fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe einzukaufen, hat die Regierung versucht, den deutschen Export aufrecht zu erhalten. Und tatsächlich ist die Beteiligung Deutschlands am internationalen Handel trotz dem jüdischen Weltbott in seinem größeren Umfang zurückgegangen als der Außenhandel der anderen Länder auch.

Soweit aber unser Export nicht die Mittel zum Einkauf der uns notwendigen Rohstoffe und Lebensmittel zur Verfügung stellt, haben wir uns entschlossen, durch die Produktion eigener Werkstoffe Deutschland vom Import unabhängig zu machen.

Und zwar handelt es sich hierbei nicht um „Ersatzstoffe“, sondern um vollständig ebenbürtig gleiche oder neue Stoffe. Parallel damit fand eine großzügige territoriale Neuordnung unserer Industrie statt. In derselben Zeit wendete die Regierung ihr Augenmerk der Entwicklung des Verkehrs zu. Alle begonnenen Projekte wurden weitergeführt, neue große Aufgaben sind hinzugekommen.

Inwieweit aber alle unsere Bemühungen nicht in der Lage waren, den einzelnen Menschen einen ausreichenden Verdienst zu geben, oder die infolge zu geringer Löhne noch übrig gebliebenen Not andauert, hat die großartige Organisation unseres Sozialhilswerkes versucht, helfen einzuspringen. Wenn in Sowjetrußland mit kaum 15 Millionen auf den Quadratmeter Millionen vor dem Verhungern sind und unzählige auch fortgesetzt des Hungers sterben, dann ist die Tatsache, daß es gelungen ist, nur auf unsere eigene Kraft bauend, 137 Millionen auf den Quadratmeter zu ernähren, etwas Wunderbares. (Beifall.) Im übrigen sind wir selbst nie mit unseren Leistungen zufrieden. Unser Ziel ist, für das Wohlergehen des deutschen Volkes immer und immer wieder neue Anstrengungen zu unternehmen.

Die Aufgaben für das kommende Jahr

Und dies legt uns auch die Aufgabe fest für das vor uns liegende Jahr. Wir werden wieder einen scharfen Angriff unternehmen auf die Zahl unserer Arbeitslosen.

Wir werden uns wieder bemühen, das Verhältnis zwischen Arbeit und Lohn aufrecht zu erhalten, und wir werden vor nichts zurückweichen, Elemente der Störung, ganz gleich, wo sie sich zeigen und wer sie sind, den Interessen der Nation zu unterwerfen. Wir werden das gewaltige sozialistische Werk unserer Arbeitsfront weiterführen. Wir werden das Deutsche Reich in seinem Heere stärken, um aus ihm immer mehr einen sicheren Hort des europäischen Friedens und damit der europäischen Kultur zu machen (lebhafter Beifall). Wir werden alle in Angriff genommenen Arbeiten fortführen und ergänzen durch Neuanstrengungen, um Deutschland wirtschaftlich lebensfähig zu erhalten und in seinem Lebensstandard zu verbessern.

Wir werden aber vor allem die Bewegung als die Quelle unserer Kraft innerlich festigen, und wir werden in ihrem Sinne fortfahren in der Erziehung der deutschen Menschen zu einer wirklichen Gemeinschaft.

Wir sind überzeugt, daß diese letzte Aufgabe unsere schwerste ist. Sie hat am meisten mit Vorurteilen zu kämpfen, ist am meisten belastet durch die Ergebnisse und schlechten Traditionen einer langen Vergangenheit und leidet am meisten unter dem Zweifel der Kleinmütigkeit.

Allein das, was uns auf diesen Gebieten bisher schon gelungen ist, berechtigt uns zu der festen Zuversicht, daß die Aufgabe eint ihre letzte Lösung erfährt. Allerdings: dies wird nie ein Gut sein, das einmal erworben, träge aufbewahrt werden kann. Wir wollen nicht in den Fesseln verfallen, zu meinen, daß man einmal Nationalsozialist wird, um es damit dann ewig zu bleiben. Nationalsozialist ist nur der, der sich unentwegt der Idee verpflichtet fühlt, ihr dient und für sie stirbt.

Der Parteitag 1935 findet in einer bewegten Zeit statt. Da der bolschewistische Jude in Moskau nach einer neuen Kampfanlage der Welt die Zerstörung predigt, wollen wir Nationalsozialisten fester unter herrliches Banner fassen und es vor uns hertragen mit dem heiligen Entschluß, gegen den alten Feind zu kämpfen, ohne Sorge um unser Leben, auf daß Deutschland seine Ehre und seine Freiheit sich bewahre und damit die Grundlagen des Lebens der Zukunft.

Es lebe das Deutsche Reich!

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!

(Sekundenlanges Stille, dann stürmisch ausbrechender, nicht endenwollender Beifall und braulende Heilrufe.)

Der Abschluß der Eröffnungsfeier

Die Proklamation des Führers fand immer wieder stürmische und begeisterte Zustimmung. Als der Führer den Saal verließ und in die Stadt zurückkehrte, wiederholten sich die beweis herlicher Verehrung und Begeisterung. Rundgebungen, wie sie in dieser Herrlichkeit für Nürnberg zu beschreiben sind.

Brühl und Umgebung

Brühl, 12. Sept. 1935.

... **Achtung! Erwerbslose Jugendliche.** Die DAZ hält Kurze ab, die in der früheren Fabrik von Kievernagel, Kölnstraße, abgehalten werden. Der Unterricht findet von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr statt. Lehr- und Arbeitsstellen werden den Leistungen entsprechend durch die DAZ vermittelt.

... **Die Brühler Kirmes naht!** Die Brühler Kirmes ist immer ein Familien- und Volksfest geblieben. Man muß sie eigentlich ein paar mal miterlebt haben, um sich ein Urteil zu bilden, wie Brühler Fröhlichkeit und Kirmesfreude während dreier Tage hier anzutreffen ist. Das wissen auch die Kirmesmarktbesucher, die stets in großer Zahl auf den schönen Plätzen vertreten sind. Ihre Wagen rollen bereits seit Dienstagabend unaufhaltsam in die Stadt und geben dem Straßenbilde eine bunte Farbmischung. Aber diese Farben sind echte Kirmesmischung, der das verfarbte Gerede von einer Kirmesverlegung nicht standhalten kann. Es muß ein schlechter Volksfreund sein, der den Brühler Kirmes in allen Gassen das bißchen Kirmesfreude noch vorantreiben wollte. Nun sieht er ein, daß die Brühler doch ihre Kirmes feiern und zwar am Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag und ... ob noch ein Tag dabei kommt, das muß jeder selbst wissen. Die Schausteller haben bis Dienstagabend Betrieb und ... wenn sie bis dahin ein annehmbares Geschäft haben wollen, müssen sie vorher ordentlich werben. Aber nicht nur die Kirmesleute allein sollen das Werben üben, sondern auch die Geschäftsleute und die Wirte. Denn die Großen und Großen erwarten von der Kirmes ihre Freuden und sie sollen alle nicht leer ausgehen. Die besonderen Kirmesveranstaltungen werden im Angeigenteil der Zeitung den hiesigen und auswärtigen Kirmesbesuchern bekanntgegeben.

Wie gelangen die Vermisstenmeldungen zum Rundfunk.

Immer wieder rufen beim Reichsfunk Hörer an, die den Wunsch haben, einen vermissten Familienangehörigen suchen zu lassen. Immer wieder sind diese Hörer enttäuscht, daß der Rundfunk diesen Wunsch nicht ohne weiteres erfüllen kann. Aus diesem Grunde sei hier einmal kurz aufgezeigt, wie eine solche Suchmeldung, deren Durchgabe natürlich kostenlos ist, zum Rundfunk gelangt. — Schon vor Jahren hat die Abteilung „Zeitfunk“ des Reichsfunkers in einer Verprechung mit Vertretern der Kriminalpolizei des westdeutschen Sendebereichs die Richtlinien für die Durchgabe von Kriminal- und Suchmeldungen festgelegt. — Grundsätzlich werden nur solche Meldungen über den Sender gegeben, die dem Reichsfunkers Köln von der Polizei zugelassen werden. Die Durchgabe von der Polizei an den Rundfunk geschieht unter einem bestimmten Stichwort, das nur der Polizei und dem Rundfunk bekannt ist und sich jeden Tag ändert. — Wird ein Familienangehöriger vermisst, so wenden sich die Suchenden in eigenem Interesse nicht direkt an den Rundfunk, sondern an die Polizeiverwaltung ihres Wohnortes. Die Ortspolizeibehörde gibt nach genauer Prüfung des Sachverhaltes die Meldung weiter an das nächste Polizeipräsidium oder an die nächste Landespolizeistelle, die nun ihrerseits wieder die Meldung durch den Fernsprecher an den Rundfunk weiterleitet. — Jeder Anruf eines Privatmannes beim Reichsfunkers Köln zur Durchgabe einer Suchmeldung ist also zwecklos und kann nur der Sache schädigende Verzögerungen herbeiführen.

Segen das Feilbieten von Geheimmitteln und Arzneien im Hausierhandel.

In einem neuen Erlass behandeln der Reichs- und Preussische Minister des Innern und der Wirtschaftsminister eingehend die Frage des Verkaufs und Feilbietens von Geheimmitteln und Arzneien im Hausierhandel. Grundsätzlich sind Arzneien und Geheimmittel nach der Gewerbeordnung vom Hausierhandel ausgeschlossen. Als Arzneimittel im Sinne dieser Bestimmung sind alle Stoffe und Zubereitungen anzusehen, die nach der allgemeinen Vorfahrtsaufassung, insbesondere nach der Auffassung der pharmakologischen Wissenschaft zur Heilung, Linderung oder Verhütung von Krankheiten der Menschen oder Tiere dienen. Geheimmittel im Sinne der Gewerbeordnung sind alle Heil-, Stärkungs- und Vorbeugungsmittel, die angeboten werden ohne daß die Bestandteile und das Mengenverhältnis der Zubereitung in gemeinverständlicher Weise be-

kannt gegeben werden. Auch Apparate und Instrumente fallen unter diesen Begriff, wenn sie nach Beschaffenheit und Anwendung einen geheimen Charakter tragen. — Das Auffuchen von Bestellungen auf Arznei- und Geheimmittel ist aber nicht verboten. Vielmehr wird das hausiermäßige Auffuchen von Bestellungen auf Arznei- und Geheimmittel mit einer Ausübung der Heilkunde im Umherziehen verbunden. Die Gewerbeordnung verbietet aber die Ausübung der Heilkunde im Wege des Hausierens sofern der Ausübende dafür nicht approbiert ist. Danach ist Heilkunde nicht nur jemand aus, der Krankheiten von Menschen und

Tiere feststellt, also Diagnosen stellt, sondern auch dann, wenn er im Einzelfalle berufsähnlich Ratsschläge für die Behandlung von Leiden erteilt. Verkauft oder verteilt der Reisende von einer anderen Person verfaßte Druckschriften, die Ratsschläge zur Selbstbehandlung enthalten, so ist hierin allein eine Ausübung der Heilkunde noch nicht zu erblicken. Eine solche liegt aber dann vor, wenn der Reisende darüber hinaus auch seinerseits einen Ratsschlag für die Behandlung eines menschlichen Leidens erteilt, indem er sich die ärztlichen Anpreisungen zu eigen macht, die in Werbeschriften und Anpreisungen den Mitteln beigegeben sind, und diese Anpreisungen damit empfehlend an die Kunden weiter gibt. Ausgenommen sind lediglich Ratsschläge und Empfehlungen, die keine besonderen medizinischen Kenntnisse erfordern.

Kleine Erfindungen für den Alltag

Neues von der Leipziger „Erfindermesse“.

Zweimal im Jahr, wenn die Leipziger Messe ihre Pforten öffnet, haben die großen und kleinen Erfinder und auch solche, die es zu sein glauben, ihre großen Tage. Leipzig ist das Dorado der kleinen Erfinder, denn es hat ihnen eine besondere Halle zur Ausstellung reserviert, die „Messe für gewerbliche Schutzrechte“. Von hier hat schon mancher große Erfolg seinen Ausgang genommen.

Die meisten Erfinder wenden sich immer wieder an die Hausfrau. So sah man da neben einer praktischen Besenstiel-Befestigung eine neuartige Kaffeemühle. Das Arbeitsprinzip ist hier an sich das gleiche, sie besitzt aber zwei getrennte Kaffeemagazine. In das eine kann echter Bohnenkaffee, in das andere Malzkaffee getan werden, und die Hausfrau ist nun in der Lage, entweder das eine oder das andere oder aber eine Mischung von beiden, jedem Geschmack Rechnung tragend, zu mahlen. Das kann man zwar bei einfachen Kaffeemühlen auch, aber es erfordert doch bedeutend mehr Arbeit, und gerade die sollen ja alle die Erfindungen sparen helfen. Da gibt es auch einen praktischen Mülleimer, bei dem zur Entleerung der Boden heruntergeklappt werden kann. Man vermeidet dadurch die lästige Staubbildung und kann auch leicht die feuchten Reste von Obst und dergleichen mehr, die sich unten oft festsetzen, entfernen. Hübsch ist auch die verstellbare Blumentrippe, die jeder Fensterhöhe angepaßt werden kann und so manchen Ärger nach dem Umzug erspart.

Dem heutigen Zug der Zeit nach kleineren Wohnungen entsprechen viele Erfindungen, die auf Raumersparnis ausgehen. So war da ein Bett zu sehen, aus dessen Klappe ein Tischchen herausgeklappt werden kann. Es erspart die Kleiderablage oder den Nachttisch, der unter Umständen schwer unterzubringen ist. Ähnliche Zwecke verfolgt die neue Kleinkammer-Einbau-Badewanne, die als Sitzbadewanne ausgebildet ist und nur ein Meter Länge und 70 Zentimeter Breite aufweist. Sie hat noch den Vorteil, daß sie bei einem Fassungsvermögen von nur 60 Liter Wasser auch im Betrieb sparsam ist. Etwas phantastisch mutet dagegen die für

sämtliche Sorten von Ungeziefer verstellbare Falle an, in der man angeblich sowohl Ameisen wie auch Ratten vergiften kann. Das dürfte bei der Wahl der geeigneten Mittel auch ohne diese Falle möglich sein. Auch das Hufeisen „nach Mah“, das ohne Hufeisen angebracht wird, dürfte sich kaum durchsetzen. Der Luftschutz spielt heute eine große Rolle, und so haben sich auch einige Erfinder diesem Gebiet zugewandt. Sie brachten neue Gasmasken mit Vollschutz, Splittersicherungen für Glasfenster und Abwehrvorrichtungen für Gasdruckkammern heraus, die ohne Zweifel ihre Käufer finden werden.

Schließlich befaßten sich viele von den Ausstellern mit Dingen, die dem Autofahrer von Nutzen sind. Da gibt es einen neuen, im Reservierbereich unterzubringenden Ersatzant, einen Kühlerverkleidung, der, falls er sich einmal gelockert hat oder sonst ein Schaden auftritt, ein Warnsignal abgibt. Auch das Splittersichere Glas, das sich im Autobau immer mehr durchsetzt, wird stets vervollkommen. Für den Motorradfahrer wurde ein neuer Regenschutzherausgebracht, der von der hinteren Gepäcktasche bis über den Lenker reicht und so tatsächlich trockene Fahrt garantiert. Schließlich haben auch die Radfahrer ihren Anteil bekommen in Gestalt einer Dynamomaschine, die auch bei langjammer Fahrt volles Licht spendet. Das wird durch eine einfache getriebelartige Umschaltung gewährleistet.

„Aus der Praxis für die Praxis“ könnte man diese Schau überschreiben, und möchte hoffen, daß alle diese kleinen Dinge ihren Weg zum Käufer finden. Erfinden soll keine bloße Kunst sein, und daß tatsächlich ab und zu ein „Schlager“ darunter ist, beweist ja das Beispiel der vielgenannten Briefklammer und der Lodenmadel. Nicht jeder wird gleich ein Millionär werden, wie die Erfinder dieser beiden einfachen Dinge; aber wenn einmal eine gebrauchsfertige Neuheit Anklang gefunden hat, dann kann sie schon ihren Mann ernähren. Ohne die Leipziger „Erfindermesse“ würde sie allerdings schwerlich den Weg in die Öffentlichkeit finden.

Zur Frage der Zurückzahlung von Wohlfahrtsunterstützungen.

Eine Frage, die für die Volksmassen, die dank der Bemühungen der Nationalsozialistischen Regierung wieder in so großer Zahl in Arbeit und Brot gekommen sind, von größter Wichtigkeit ist, ist die Zurückzahlung von empfangenen Fürsorgeleistungen. Bei der bestehenden Unterscheidung zwischen den von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsbeschaffung betreuten Arbeitslosen und den von den Fürsorgeverbänden unterstützten Wohlfahrtsempfängern, ergibt sich für diese beiden Gruppen auch in der Frage der späteren Zurückzahlung von empfangenen Unterstützungen eine unterschiedliche Regelung. Derjenige Arbeitslose, der nur von der Reichsanstalt betreut wurde, ist, wenn er eine Arbeitsstellung erhalten hat, nicht verpflichtet zurückzahlen, wohl aber, wer vom Wohlfahrtsamt bzw. Fürsorgeverband betreut wurde. — Dieser Unterschied in der gesetzlichen Regelung, der in letzter Zeit immer mehr empfunden wird, läßt sich mit der Geldentwertung erzieherischer Gesichtspunkte für die Zuanpruchnahme öffentlicher Unterstützungsmittel allein nicht genügend rechtfertigen. Derselbe Grund könnte ja auch bei der Zuanpruchnahme von Unterstützungsmitteln der Reichsanstalt ins Treffen geführt werden. Eine gewisse Rechtfertigung dieser unterschiedlichen Behandlung der Rückzahlungen ist eher in dem wesentlichen Unterschied zwischen der Reichsanstalt und der gemeindlichen Fürsorge zu suchen. Die Mittel der Reichsanstalt werden zu einem großen Teil von der in Arbeit befindlichen Arbeitnehmerschaft aufgebracht, wodurch dann die Unwirtschaftlichkeit auf spätere Unterstützung im

Falle der Arbeitslosigkeit erworben wird, ähnlich, wie z. B. bei den Sozialversicherungen. Deswegen hat die Anstalt auch die Bezeichnung: Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung erhalten. Der Versicherungscharakter hat ursprünglich bei ihrer Gründung stark im Vordergrund gestanden, wenn er im Laufe der Zeit auch ganz in den Hintergrund trat. Immerhin ist als Ueberbleibsel dieses Versicherungscharakters die Freistellung von der Rückzahlungspflicht empfangener Unterstützungen erhalten geblieben. Bei Berücksichtigung dieses wesentlichen Unterschiedes ist die unterschiedliche Regelung der Rückzahlungspflicht nicht ganz ohne Berechtigung.

Ungeachtet dessen wird natürlich dieser Unterschied empfunden, zumal die später arbeitslos geworden nicht mehr in die Wohlfahrt gelangten, da eine Aussteuerung aus der Fürsorge nicht mehr eintritt. Deswegen versucht auch der Erlass des Reichsarbeitsministers vom 10.11.34 die Frage der unbedingten Zurückzahlung in etwa zu mildern. In dem Erlass heißt es u. a., daß in steigendem Maß über Härten geklagt werde, die sich bei der Durchführung der Vorschriften über die Zurückzahlung von Unterstützungen durch die Fürsorgeverbände ergeben. Insbesondere kommen, so heißt es in dem Erlass, diese Klagen, „die vielfach berechtigt erscheinen, aus den Kreisen der Wohlfahrtsverwerflichen“. Der Reichsarbeitsminister betont, daß bei jeder Maßnahme zur Erlangung des Kostenersparnisses gewissenhaft und wohlwollend zu prüfen sei, ob die beabsichtigten Schritte tatsächlich notwendig und auch ersparnisbringend sind, oder ob sie nicht im Hin-

blick auf die damit verbundene Beunruhigung des Unterstützten und den oft zweifelhaften Erfolg besser unterbleiben. Mit Recht wird in dem Erlass weiter betont: „Die Wohlfahrtsverwerflichen werden, wenn sie wieder in Arbeit und Verdienst kommen, erst einmal versuchen müssen ihre, während der oft jahrelangen Hilfsbedürftigkeit eingegangenen Verpflichtungen abzutragen und zurückgestellte notwendige wirtschaftliche Anschaffungen nachzuholen, so daß sie auch aus diesem Grunde besonderer Schonung bedürfen. Schließlich ist es im Interesse der Volksgemeinschaft notwendig, daß die Wohlfahrtsverwerflichen zunächst ihren Lohn für eine bessere Ernährung für sich und ihre Familie verwenden.“

Die für die Erstattung der Unterstützungen getroffenen Richtlinien des Ministers befaßen unter anderem:

1. Der Erstattungsanspruch soll gegen den Unterstützten nicht vor Ablauf von 6 Monaten nach der Arbeitsaufnahme geltend gemacht werden, wenn der Hilfsbedürftige länger als drei Monate laufend unterstützt worden ist. 2. Nach Ablauf dieser Frist soll aus dem Arbeitslohn kommen des Unterstützten Ersatz nicht verlangt werden, soweit das Bruttoeinkommen aus Arbeit nicht mehr als das Dreifache des Fürsorgeertrages beträgt. Einnahmen von Familienangehörigen sind dabei mitzuberücksichtigen. 3. Darüber hinaus ist von der Geldentwertung gegen Erstattungsansprüche gegen Unterstützte, die drei oder mehr Kinder haben oder älter als 60 Jahre sind, in der Regel abzusehen. 4. Für die Zeit, in der die Unterstützung von der Leistung von Pflichtarbeit abhängig gemacht worden ist, soll ein Ersatz der gewährten Unterstützung nicht verlangt werden. 5. Darüber hinaus wird von den Fürsorgeverbänden erwartet, daß sie in besonders gelagerten Fällen z. B. bei langdauernder Hilfsbedürftigkeit, bei großen Ausgaben zum Wiederaufbau der Existenz usw. jedesmal wohlwollend prüfen ob nicht die Eigenart des Falles und die Würdigung sozialer Belange ein höheres Maß der Rücksichtnahme erfordert.

Der 22. September:

Tag des deutschen Volkstums

Fest der deutschen Schule.

Am 22. September findet wie alljährlich im ganzen Reich der vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltete Tag des deutschen Volkstums statt. Überall in Stadt und Land wird in Feiern und Kundgebungen, mit Musik, Volkstänzen und Volksliedern, Sprechbüchsen, Aufführungen, sportlichen Wettkämpfen und Neben dieser Tag der volkstümlichen Verbundenheit festlich begangen werden. Alle Deutschen werden sich zusammenfinden im Gefühl unzlöschlicher Verbundenheit mit den Volksgenossen jenseits der Grenzen, die in der Gesamtheit unseres Volkes über ein Drittel darstellen. Die Pflege deutschen Volkstums und deutschen Volksgutes aus dem Binnen- und Auslandsdeutschtum wird das Bekenntnis sein zu der Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen, die in Blut und Art gegründet ist. Die deutsche Jugend, das ganze deutsche Volk versammelt sich am 22. September in Stadt und Land zum Appell der deutschen Volkstumsarbeit. Ministerpräsident Hermann Göring kennzeichnete im Jahre 1933 Sinn und Bedeutung dieser ersten Feiertage des deutschen Volkstums im neuen Reich mit den Worten: „Das heutige Fest soll ein Bekenntnis sein, daß Deutschland zurückgefunden hat zu sich selbst und daß Deutschland gewillt ist, in friedlichem Wettbewerb mit den anderen Völkern sein Recht zu behaupten. Deutsche Jugend, wenn ihr nun wieder hinausgeht in euer Elternhaus, dann gedenkt, daß es nicht nur ein Spiel war, das ihr hier geboten hat, daß es ein Bekenntnis war zum Volk, was ihr uns gegeben hat, und damit eurem Gott und dankt eurem Führer Adolf Hitler, daß er euch das Bewußtsein gegeben hat, daß ihr wieder glauben könnt und dürft an eine deutsche Zukunft.“

Evangelische Gemeinde Brühl Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 15. September (13. n. Trin.). Kollekte für die Armenpflege.

Brühl: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Kappner. — 11.30 Uhr Kindergottesdienst. 12.30 Uhr Tausen.

Liblar: Vormittags 9.30 Uhr Hauptgottesdienst: Pfarrer Großer. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ermsheim. Nachm. 2.30 Uhr Kindergottesdienst.

Wenn die Sonne scheint lacht jeder aus frohem Herzen, und wenn die Zeitungen freudlich die Familie darum balde und lebe stets dein Heimatblatt.

Verantwortung verpflichtet!

NSK litauische Schikanen und Vergewaltigungen gegenüber dem memelländischen Deutschtum nehmen in einer Weise überhand, daß man bis zum Wahltag am 29. September Schlimmstes befürchten muß. Die Empörung über die Ausbürgerung Dr. Schreibers sitzt unter den Deutschen des Memellandes und des Reiches noch nach, und schon wieder meldet der Draht einen neuen Willkürakt der litauischen Gewalthaber. Oberbürgermeister Dr. Brindlinger in Memel ist ebenfalls ausgebürgert worden. Außerdem hört man, daß die Gefahr besteht, daß noch weitere 300 führende Memelländer des aktiven und passiven Wahlrechts für verlustig erklärt werden sollen. Diese Drohschüsse stellen einen verhängnisvollen Auftakt für die einseitige Wahlkampagne im „autonomen“ Memelgebiet dar.

Nach den Erfahrungen, die das Memeldeutschum mit der Innehaltung der Verträge durch Litauen gemacht hat, kann sich die Welt in den nächsten beiden Wochen noch auf Dinge gefaßt machen, die jeder primitiven Grundausfassung von Recht und Moralohn sprechen werden. Sollten etwa die Signatarmächte als Garanten des Memelstatuts so wenig Stolz und Verantwortungsgefühl zeigen, daß sie sich von einem kleinen Staat an der Küste herumführen lassen und zusehen, wie ihre Autorität in provokantester Weise mißachtet und verhöhnt wird? Ist es nicht entwürdigend für große Staaten, wenn ein Völkchen wie Litauen sich erdreißt, ihnen die Stirn zu bieten und sich über alle vertraglichen Verpflichtungen hinwegzusetzen? Sind die Signatarmächte es nicht ihrer eigenen Ehre schuldig, diesem lässlichen Spiel ein Ende zu bereiten? Das Ansehen jeder Macht, die völkerrechtliche Verpflichtungen gegenüber einem autonomen Gebiet, wie es das Memelland ist, übernommen hat, geht in die Brüche, wenn diese Macht untätig einer dauernden Verletzung der gültigen Verträge zuseht und mit frommem Augenaufschlag die Hände in den Schoß legt. Eine übernommene Verantwortung verpflichtet. Darüber sollten sich in diesen entscheidenden Tagen die Signatarmächte im klaren sein!

Die Autonomie des Memelgebietes wird in ständig steigender Brutalität von den litauischen Machthabern vergewaltigt, solange sie überhaupt besteht. Das sind nicht Behauptungen der deutschen Memelländer oder führender Kreise des Reiches, das sind Feststellungen, die von berufenen ausländischen Diplomaten getroffen wurden. Bereits die Sonderkommission der Völkervereinigung hat in ihrem Bericht vom 6. März 1933 festgestellt, daß Litauen die Annexion des Memelgebietes anstrebt und die Autonomie nur als einen Übergangsstadium bis zum endgültigen Übergang des Memelgebietes an Litauen auffaßt. Selbst ein litauischer Gesandter hat im Jahre 1932 vor dem Haager Schiedsgericht diese Auffassung seiner Ratsgeber bestätigt. Solchen Zeugen wird man nicht nachsagen können, daß sie derartige Feststellungen treffen, wenn es anders wäre. Sie sind Kronzeugen dafür, daß dort oben jenseits der osteuropäischen Grenze eine Bevölkerung in kulturwidrigster Weise drangsaliziert und terrorisiert wird. Aber kein einziger Signatarmacht hat es bisher für nötig gefunden, den Litauern seinen Standpunkt klar zu machen und dafür zu sorgen, daß Recht vor Gewalt zu gehen hat und Verträge einzuhalten sind!

Nachdem sich Litauen ebenso ziellos wie brutal der Verwaltungsexekutive des Memelgebietes längst bemächtigt hat, treibt es nun für die bevorstehenden Wahlen seine gierige Hand nach der Legislative aus, um auch die Gesetzgebung zu beherrschen und damit seine rechtswidrigen Regierungsmethoden entgegen der überwiegenden Mehrheit der Memelbevölkerung zu legalisieren und der Welt gefälschte Beweise für die Richtigkeit seiner Gewalttätigkeit zu offerieren.

Die Methoden zur Erreichung dieses Zieles gipfeln in einer Sabotierung des im Autonomiestatut vorgeschriebenen gleichen, geheimen und allgemeinen Wahlrechts, durch dessen ungebundene Ausübung das Memelgebiet eine unerhörte Anklage gegen Litauen vor der Welt würde erheben können. Nur so ist die Ausschaltung der einheimischen Elemente und ihr Ersatz durch Einfuhr fremder Elemente im Memelgebiet zu verstehen. Die freie deutsche Stimme wäre eine vernichtende Kritik an der litauischen Gewaltpolitik. Darum muß sie mundtot gemacht werden, darum werden Wahländerungen auf diktatorischen Wege eingeführt, die den Begriff einer freien Selbstbestimmung der Bevölkerung zur Illusion werden lassen; darum werden durch litauische Parteien Einbürgerungsbüros eingerichtet, die gegen Zahlung von einer Prämie von zwei Lit Bewerber um das memelländische Staatsbürgerrecht suchen; darum werden die Wähler der memelländischen Deutschen beanklagt und ihnen das Staatsbürgerrecht abgebrochen, um ihnen das Wahlrecht zu nehmen; darum kann der litauische Kriegskommandant allen Personen das aktive und passive Wahlrecht auf Grund eines Sondergesetzes vom Juli 1934 nehmen, wenn sie sich politisch betätigt haben; darum wird die technische Durchführung der Wahlen in einer Weise kompliziert, die man Wahlschiebung, Wahlbeeinflussung und Wahlverfälschung nennen muß! Das sind nur einige wenige und grundsätzliche Beispiele des im Memelgebiet geltenden litauischen Wahländerungsgesetzes. Und das alles geschieht unter den Augen der Signatarmächte!

Das nach dem Weltkriegs soviel gepriesene Selbstbestimmungsrecht der Völker wird durch einen Staat wie Litauen, dessen Bevölkerung noch einen beachtlichen Teil Analphabeten zählt, zur Farce herabgewürdigt und mit Füßen getreten. Man glaubt in einem Erdteil zu sein, der von den Segnungen einer Kultur und eines geordneten gesellschaftlichen Verkehrs noch nichts verspürt hat. Und die Signatarmächte!

320 000 Mark unterschlagen

163 000 Mark in Rennwetten angelegt

W. Frankfurt a. M., 11. Sept. In mehrstündiger Sitzung beschäftigte sich die Dritte Strafkammer mit den Verfehlungen des 1899 in Kestlerbach geborenen Ludwig Bersch, der Kassierer einer Großhandelsfirma in Frankfurt war und von 1930 bis August 1934 rund 320 000 RM. unterschlagen hat. Mit Bersch befinden sich noch fünf Mitangeklagte auf der Anklagebank. Wie zu Beginn der Sitzung mitgeteilt wurde, ist der mitbeschuldigte Jude Artur Bloch in diesen Tagen in die Schweiz abgereist. Das Gericht beschloß auf Antrag des Staatsanwalts, Haftbefehl gegen den Flüchtigen zu erlassen.

Bersch wird außer der fortgesetzten Unterschlagung der Urkunden fälschung beschuldigt, die er gemeinschaftlich mit einer mitangeklagten Angestellten begangen haben soll, um die Unterschlagungen zu verdecken. Zu den Hauptbelastungen zählt der 1889 in Kestlerbach geborene und ebenso wie Bersch dort ansässige Fritz Treutel 2, bei dem Bersch 163 000 RM. in Rennwetten angelegt haben soll. Treutel soll gewußt haben, daß Bersch Gelder unterschlug, und deshalb nimmt die Anklage an, daß Treutel gewerbs- und gewohnheitsmäßig gehandelt habe. Er soll Rennwetten im Betrage von 7 789 RM. zu Ungunsten des Bersch falsch ausgerechnet haben. Es wird ihm ferner Rennwettsteuerhinterziehung vorgeworfen. Die Hinterziehung soll sich

auf 19 246 RM. belaufen. Einem Geschäftsmann aus Kestlerbach wird ebenfalls Vergehen gegen das Rennwettgesetz vorgeworfen, weil er in seinem Geschäft gewerbsmäßig Wettangebote angenommen haben soll. Ein anderer Angeklagter soll Treutel begünstigt haben, indem er für die Staatsanwaltschaft eine Bescheinigung über ein Bankguthaben Treutels beibrachte, die zur Täuschung über die Verdienste des Treutel diente. Eine besondere Rolle spielt ein 37-jähriger Angeklagter, der auch zu den Nutznießern der begangenen Unterschlagungen des Bersch gezählt haben soll. Er ist der Hehlerei beschuldigt.

Am ersten Verhandlungstag wurden alle Beschuldigten mit Ausnahme Treutels vernommen. Nur Bersch war geständig, die übrigen Angeklagten verneinten, sich strafbar gemacht zu haben. Bersch hat sich auch noch deshalb zu verantworten, weil er dem flüchtig gewordenen Bloch in den Jahren 1933 und 1934 insgesamt 3 700 RM. nach Frankreich mitgab, um sie für ihn in Wettetten anzulegen. Hierin wird ein Verstoß gegen das Rennwettgesetz erblickt. Dieser Fall hatte Ende 1934 schon ein gerichtliches Vorspiel für Bersch wegen Devisenvergehen, das mit seiner Verurteilung zu 1½ Jahren Gefängnis und 5 000 RM. Geldstrafe endete. Die mitbeschuldigte Angestellte soll gutgläubig gehandelt haben.

der Einsamkeit des Waldes das Licht der Welt erblickt hatte.

Tragischer Tod

W. Köln, 11. Sept. Auf tragische Weise kam ein 16jähriger Schüler in der elterlichen Wohnung während des Badens zu Tode. Er hatte eine beschädigte elektrische Tischlampe, während er noch in der mit Wasser gefüllten Badewanne stand, angefaßt und dabei einen elektrischen Schlag erhalten, sodaß er bewußtlos in das Wasser stürzte und ertrank. Als man den Verunglückten auffand, hielt er noch die Lampe in der Hand.

Erpresser gefaßt

W. Köln, 11. Sept. Bei einem Kaufmann in der Spichernstraße erschien letzter Tage ein Mann, der sich Müller nannte und ankündigte, daß er gegen den Kaufmann und dessen Bekannten, einen auf dem Brüsseler Platz wohnenden Kaufmann wegen Devisenverbrechens Anzeige erstatte werden. Kurz darauf wurde bei dem Kaufmann der Bekannte vom Brüsseler Platz vorstellend und gab an, den angeblichen Müller mit 3000 Mark zum Schweigen veranlassen zu können. Da er jedoch im Augenblick nicht über diesen Betrag verfüge, bitte er die Summe vorzulegen. Der mit der Anzeige bedrohte Kaufmann war sich aber keineswegs irgendeines Verstoßes gegen die Devisengesetze bewußt und erstattete gegen seinen Bekannten Anzeige wegen Erpressung. Die Polizei schritt daraufhin zur Festnahme. Es besteht kein Zweifel, daß der angebliche Müller von dem Festgenommenen vorgeführt und mit diesem gemeinsame Sache gemacht hat.

Die leitbildliche Kuh

W. Danterath (Eifel), 11. Sept. In großer Aufregung wurde hier eine kleinbäuerliche Familie verfeßt. Als der die Viehherde betreuende Hirt am Abend von der Weide zurückkehrte, mußte er melden, daß ihm eins der Tiere abhanden gekommen sei. Eine hochtragende Kuh hatte die Weide verlassen und war in dem angrenzenden Wald aus dem Blickfeld des Hirten verschwunden. Die sofort ausgesandte Nachsuche nach dem Tier blieb erfolglos. Auch am darauffolgenden Tage setzte man die Suche eifrig fort; doch auch diesmal vergebens. Zwei Tage und zwei Nächte blieb die Kuh von Herde und Stall fern. Erst am dritten Tage stellte sie sich ganz gemühtlich ein. Aber das Staunen des Besitzers war groß, denn neben dem schon verloren geglaubten Tier trottete munter ein Kalbchen, das vor etwa einem Tage offenbar in

Staaten sitzen weit vom Schuß und rühren sich nicht.

Ihre Aufgabe sollte es sein, zumindest alle litauischen Terrorakte zum Verschwinden zu bringen, durch die das Memelstatut außer Kraft gesetzt wird. Sie haben auf Grund ihrer großen Verantwortung als Garanten der Memelkonvention die unabweisbare Pflicht, der von ihnen so viel im Munde geführten „Heiligkeit“ der Verträge zur Geltung zu verhelfen und dafür zu sorgen, daß die elementaren Voraussetzungen jeder Autonomie erfüllt werden. Nach Artikel 1 des Memelstatutes hat die litauische Regierung die Souveränität über das Memelgebiet nur unter dem Vorbehalt bekommen, daß sie die Bedingungen dieses Statuts erfüllt. Sie hat der Welt das Gegenteil bewie-

Schwere Motorradunfälle

W. Schulp (Hr), 11. Sept. Am Montagmittag kam hier aus einer Gruppe von fünf Motorradfahrern ein Brautpaar aus Köln-Bickendorf schwer zu Fall. Dem jungen Fahrer wurde bei dem Sturz die linke Schädeldede völlig eingedrückt; außerdem erlitt er einen Wirbelsäulenbruch. Er wurde in das Krankenhaus Altwieser eingeliefert. Die Braut, die auf dem Sozius mitfuhr, erlitt nur leichtere Verletzungen. Auch sie wurde ins Krankenhaus gebracht. An dem Auskommen des schwer verletzten Motorradfahrers wird gezweifelt.

Ein fünfpfündiger Riesenpilz

W. Baumholder (Bez. Trier), 11. 9. Unlängst wurde im Walde bei Oberbrombach ein Riesenpilz gefunden, der sicherlich als ein Naturwunder anzusprechen ist. Bisher konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden, um welche Pilzart es sich handelt; jedoch scheint der Riesenpilz ein übernormal entwickelter Pfifferling zu sein. Er hat einen Durchmesser von einem halben Meter und ein Gewicht von fünf Pfund.

Waffen in Kinderhand

W. Jülich, 11. Sept. An der Landstraße Adenhoven-Jülich lagende junge Leute wurden von einem Jugendlichen mit einem Leasing beschossen, wobei einer der Lagernden getroffen wurde und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter machte sich mit seinem Fahrrad unerkannt aus dem Staube, da er sah, was er angerichtet hatte.

Großfeuer im Dorf

Vier Kinder in letzter Minute gerettet.

W. Elmp, 11. Sept. Am Montagabend brach in dem Anwesen des Bauern W. Gosen in Elmp Feuer aus. Da der Bauer nicht zu Hause und Tor und Tür verschlossen waren, drangen die Ortsbewohner gewaltfam in das bedrohte Anwesen ein. Die vier allein im Hause befindlichen Kinder wurden in letzter Minute gerettet. Außerdem konnten nur einzelne kleine Möbelstücke in Sicherheit gebracht werden. Das gesamte Anwesen wurde restlos niedergelegt, sodaß der heimkehrende Bauer nur noch einen Trümmerhaufen vorfand. Die Ursache ist unbekannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Folgen schwerer Streit

W. Gladbach, 11. Sept. In einem Hause an der Gladbacher Straße im Stadtteil Rheindahlen kam es am Dienstag zu einem folgenschweren Streit zwischen dem Hauseigentümer und einem Mieter. Wie der Polizeibericht meldet, wurde der Hauseigentümer von dem Mieter mit einem feststehenden Messer durch mehrere Stiche im Rücken, Brust und Unterleib schwer verletzt. Da Lebensgefahr besteht, mußte er unverzüglich ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter ist festgenommen worden.

Ein neues Delikt: Einbruch auf Schiffen

W. Duisburg, 11. Sept. In Anwendung einer Strafrechts-Novelle, die am 1. September in Kraft getreten ist, fällt das Duisburger Gericht ein Urteil von besonderer Bedeutung. Es handelte sich um einen Diebstahl auf einem bewohnten Schiff, wobei den Dieben Kleider und Gegenstände im Werte von 300 Mark in die Hände fielen. Nach der bisherigen Rechtsprechung wurde ein Diebstahl auf einem Schiff nur als einfacher Diebstahl gewer-

„Der Führer spricht auf dem Reichsparteitag der Freiheit 1935 — Das ganze Deutsche Volk hört den Führer durch den Rundfunk!“

tet, da es sich bei einem Schiff um keinen „umschlossenen Raum handelte, der mit dem Boden verwurzelt“ sei. Das Gericht erkannte in diesem Fall aber auf „schweren“, also Einbruchdiebstahl und verurteilte den Dieb zu acht Monaten Gefängnis. Ein Unterschied zwischen einem Gebäude und einem Schiff, so hieß es in der Urteilsbegründung, sei mit dem gesunden Rechtsempfinden der neuen Zeit nicht mehr in Einklang zu bringen. Der Zweck des Gesetzes sei, dem Täter nach seiner Schuld zu bestrafen und dabei sei es gleich, ob der Diebstahl auf einem Schiff oder in einem Hause ausgeführt sei. Die erste und vornehmste Aufgabe des Richters müsse sein, einem gesunden Rechtsempfinden zum Siege zu verhelfen.

Im Bettchen erstickt

W. Duisburg, 11. Sept. Als ein im Stadtteil Hamborn wohnhaftes Elternpaar von einer Festlichkeit nach Hause kam, fand es das sieben Monate alte Kind im Bettchen tot auf. Das Kind hatte ein Federkissen, womit es bis zur Brusthöhe zugedückt worden war, auf dem Gesicht liegen, sodaß der Tod vermutlich durch Ersticken eingetreten ist. Ein Verschulden der Eltern liegt nach den polizeilichen Feststellungen nicht vor.

Nach Jahre Zuchthaus wegen Kindermord

W. Hagen, 11. Sept. Das Hagener Schwurgericht verurteilte am Mittwoch die 32jährige Ehefrau Freundlich aus Paderborn wegen vollendeten Mordes in Tateinheit mit verjühtem Mord zu acht Jahren Zuchthaus und sprach ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von acht Jahren ab. Außerdem wurde die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt angeordnet. Die Angeklagte hatte am 8. April ds. Js. ihre beiden Kinder auf der Straße Hohenfeyburg-Hagen aus dem fahrenden Zug geworfen. Während der 10jährige Egon an den erlittenen schweren Verletzungen starb, kam sein drei Monate altes Schwesterchen mit dem Leben davon.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende u. a., daß das Gericht den Vorfall und die Überlegung der Tat bejahte. Es habe aber deshalb nicht auf die höchste Strafe, die Todesstrafe erkennen können, da nach den Gutachten der ärztlichen Sachverständigen der § 51 Absatz 2 vorgelegen habe.



Dr. Walter Baerian.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

(Nachdruck verboten)

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt M a n z, Regensburg-München.

17

Auf ihnen schritt ein Mädchen, Marlene. — Ihr Gesichtchen strahlte vor Seligkeit. Herrlich, herrlich war es hier! Sie hätte die Welt umarmen mögen, die sie so ungeahnt beglückte. Jede Stunde tat ihr leid, die sie im Bette verschlafen mußte. Jede schien ihr ein Diebstahl an sich selbst.

Sie begriff die Tante nicht, die so lange in den Federn blieb. Beim Frühstück wollten sie sich erst auf der Terrasse treffen.

Bis dahin lief sie dem Ufer entlang. Mit hellen, leuchtenden Augen die neue Umgebung betrachtend.

Am Horizont tauchte ein Dampfer auf. Sie eilte dem Hafen entgegen. Mit einer unbekannten Lust tauchte sie in dem Gewoge der Menschen unter. — Je mehr es von ihnen wimmelte, umso besser gefiel es ihr.

Sie sah auf die kleine Uhr an ihrer Hand. Konnte sie die Landung abwarten?

„Wann trifft das Schiff ein?“ wandte sie sich fragend an einen Bedienten.

„In einer kleinen Viertelstunde.“ Marlene überlegte. Sie getraute sich doch nicht zu bleiben. Tante sollte nicht warten. Eilend eilte sie den Weg zurück.

Frau von Gregori überließ ihr Kommen. Eine kleine Gruppe Menschen fesselte ihre Aufmerksamkeit.

Ein Diener schob einen Rollstuhl auf die Terrasse heraus, auf dem eine Dame mit schneeweißem Haare saß. Das Gesicht erschien, trotz dieser Umrahmung, noch ungewöhnlich jugendlich und die feinen, sympathischen Züge in ihm griffen einem seltsam an das Herz.

Ein großer, schlanker Herr schritt neben ihr und hielt eine Hand der Dame in der seinen.

War es der Sohn?

Auch die anderen Gäste musterten, zum Teil diskret, zum Teil ungeniert, die interessante Gruppe.

Sofort begannen ein paar Französinen, den großen, eleganten Mann unter das Kreuzfeuer ihrer Blicke zu nehmen.

Der Herr merkte von dem Mandöver nichts. Er wandte seine ganze ritterliche Aufmerksamkeit seiner Begleiterin zu.

„Hast du dich schon erkundigt, Hansjörg, ob Frau von Gregori bereits hier ist?“

„Ja, Mama! Seit vorgestern.“

„Wirst du ihnen einen Besuch machen?“

„Wenn sich nicht vorher eine Gelegenheit zur Vorstellung ergibt.“

„Hier scheint sie nicht zu sein.“ Hansjörg überflog mit einem scharfen Blick die ganze Gesellschaft.

Plötzlich fuhr er zusammen. „Mama — auf der Stiege!“

„Sie ist's, Hansjörg! Mein Gott, wie ich mich freue.“

Ahnungslos stieg Marlene die Stufen empor. Eine strahlende Welle Lichtes hüllte sie ein. Die Brillanten ihres Kreuzleins funkelten und die reinen feinen Kinderaugen suchten voll Freude die Tante.

Sie sah nicht die bewundernden Blicke ihrer Umgebung, hörte keinen der überraschten Ausrufe. In unbewusster Grazie schritt sie weiter; noch im Gehen den feinen Seidenschal von den Schultern streckend.

„Guten Morgen, Tanten! Hast du lange gewartet?“

„Ich kam erst vor kurzem herunter.“

„Tanten, himmlisch ist es hier!“ Der Kellner servierte das Frühstück.

Frau Stahl und Hansjörg ließen keinen Blick von ihr.

„Das hat der Michel prächtig eingefädelt. Schade, daß er nicht hier ist; dann ginge dir keine Minute verloren, Mama. Er stellte sein schönes Bild am Fled.“

„Das glaub ich schon. Sieh, die Kleine blickt zu uns herüber.“

„Mama, ich geh hin und bring ihr Michls Gruß.“

„Gut, Hansjörg, — aber rasch, ich glaube, sie will fort.“

Es war in der Tat so. Das Mädchen nahm schnell Semmeln aus dem Körbchen, als sie halten konnte.

„Tante, ich geh die Möven füttern,“ bettelte sie.

Bei der Stiege traf sie Hansjörg. „Fräulein Marlene...“

Die Semmeln tollerten die Stufen herunter.

In einem Gemisch von Erstaunen, Aerger und Lachen blickte sie zu dem Manne empor, der so weiß ihren Namen genannt hatte.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein!“ Rasch bildete sich Hansjörg, um die Flüchtlinge zu fangen. Dabei lachten sie beide.

Er bot ihr die Semmeln.

„Einen herzlichen Gruß auch von Michel!“



Stille Gasse in Lüneburg

Heinrich Kelp
(Seite 17)

„Von Professor Altmann?“

Marlene kam das Erinnern.

„Sie waren im Vorjahr mit dem Herrn Professor im Schwarzwald?“

„Ja, wohl. Dort vertrieben wir Ihnen die Spielgefährten.“

„Ach Gott, die kamen hernach schon wieder.“

Mit diesen wenigen Worten waren sie bei Frau von Gregori angelangt.

„Tanten, die Welt ist doch klein. Der Herr bringt uns Grüße von Professor Altmann.“

„Wirklich? Das ist schön!“

Hansjörg stellte sich den Damen vor und nahm, auf ihr Anerbieten, bei ihrem Tische Platz.

Freimütig erzählte er, wie sie das Opfer einer kleinen Verschwörung wurden.

„Sie dürfen nicht Altmann und mir nicht böse sein,“ meinte Hansjörg. „Meine Mama sieht Fräulein Marlene täglich vor sich und hat an das Fräulein schon beim ersten Sehen ihr Herz verloren. Es ist kein Wunder, wenn sie Sehnsucht nach diesem Kennenlernen trug. Und sie ist lahm, — kann selbst nicht kommen.“

Marlene, die mit klopfendem Herzen diesen Bericht angehört hatte, zuckte zusammen. In heissem Mitleid wiederholte sie:

„Lahm? Ach, mein Gott!“

Plötzlich leuchtete ihr Auge auf. Die feine weichehaarige Dame im Rollstuhl hatte Sehnsucht, sie kennen zu lernen? Sie konnte der Armen eine Freude bereiten? Das Herz schwellte ihr an.

Spontan erhob sie sich und eilte zu der Rahmen hinüber. Die Terrasse hatte sich längst geleert.

Irene Stahl hob beide Arme nach dem lieblichen Mädchen. Eine Freudenträne stand in ihrem Auge.

„Ich bin Marlene.“ Das Mädchen neigte sich ehrfürchtig auf die Hand der Unglücklichen und küßte sie.

„Sind Sie mir auch nicht böse, Kind, daß wir Sie so überfielen?“

„Gnädige Frau, Sie schenken meinem Bild ein Plätzchen in Ihrem Zimmer. Ich möchte mir eines in Ihrem Herzen erobern.“

„Ich danke Ihnen für die Gelegenheit dazu.“

„Sie liebes, gutes Kind!“

Frau von Gregori kam mit raschen Schritten näher.

„So eine Überraschung, so eine liebe Überraschung!“

Eine tiefe Herzensgüte spiegelte sich in dem Gesicht der alten Dame.

„So sind auch Sie nicht böse, gnädige Frau?“

„Sie haben Marlene lieb, das bindet uns im ersten Augenblick. Und so ein Komplott

lasse ich mir gerne gefallen; — das sichert uns eine liebe, angenehme Gesellschaft.“

Es wurde wirklich eine frohe Runde. Die Damen fanden immer mehr Gefallen aneinander und mit dem feinen Instinkt der Leidenerkennung spürten sie, daß sie Menschen gleicher Wesensart waren.

Marlene verlor sich ganz in einem tiefen Schauen und Hören.

Wie wohl ihr der heitere Ton tat! Dabei kam er aus der Seele eines Menschen, der, — allen sichtbar —, das Stigma eines schweren Leidens trug.

Oh, dieses warme, tiefe Lachen der lahmen Frau! Es klang wie ein Glöckchengeläute, das nach der Kirche rief.

Würde es ihre Mutter nie lernen? Welcher Art war ihr Leid? Daß ihr doch niemand die Frage beantwortete! Die traurigen Kinderaugen wurden dunkel vor unterdrückter Bewegung. Ahnte Frau Stahl diese? Sie zog Marlene zärtlich zu sich heran.

Und diese hätte so gerne ihren Kopf in den Schoß der Lahmen gelegt und sich dort ihren Kummer von der Seele gewiegt.

Mit Nührung beobachtete Hansjörg dieses Aufklappen von Freude und Trauer in Marlenes Antlitz, das jede Regung ihrer Seele widerspiegelte.

Der erste Gruß, den dieses Mädchen seiner Mutter geboten, war wie ein goldener Tau über seine Seele gefallen.

Liebe, kleine Marlene.

War die Welt schöner geworden? Schien die Sonne heller?

Erwachtend sah er um sich.

„Meine Füße tragen mich nicht so weit, als ich um Marlenes Willen möchte. Mit siebzehn Jahren sucht man halt auch schon lieber seinen Platz im Lehnstuhl als auf der Straße,“ plauderte die alte Dame.

„Es ist viel, daß Sie mit Marlene reden,“ meinte Frau Stahl.

„Die Lieb' ist ein Tyrann,“ lächelte Frau von Gregori.

„Hansjörg könnte ganz gut den Begleiter des Fräuleins machen, wenn es Ihnen angenehm ist, gnädige Frau?“

„Und ob? Das ist ein prächtiger Vorschlag. Ob aber der Herr Professor will?“

Hansjörg lachte über das ganze Gesicht.

„Ob ich will?“ Er zündete sich eine Zigarre an. „Ich werde doch nicht meinem eigenen Licht im Wege stehen. Nur ist es eine Frage, ob mich das Fräulein als Begleitung annehmen will?“

Marlene bog in heimlicher Unruhe den Rand der Zeitschriften auf die vor ihr lagen.

„Eine kleine Verlegenheit hielt sie gefangen. Ihr Gesichtchen bedeckte sich mit Rote, als sie sagte:

„Es ist sehr lieb, Herr Professor, daß Sie mich ins Schlepptau nehmen wollen.“

Frau Irene war glücklich über den Verlauf der Dinge, ebenso Frau von Gregori. Sie vertraute gerne dem Sohne der Lahmen Marlene an. Er gefiel ihr in seiner geistvollen, gewinnenden Art, in seiner frischen Offenheit.

„Wohin wollten Sie erst mit den Broten gehen, gnädiges Fräulein?“ fragte er.

„Zum See! Es gefällt mir so gut, wenn die Möven die Krumen so geschickt erhaschen oder ihnen auf den flüchtigen Wellen nach-eilen.“

„Darf ich mitgehen?“ Lächelnd senkte er seinen Blick in den ihren.

Marlene vermied die Antwort.

„Dürfen wir fortgehen?“ wandte sie sich an ihre Tante.

„Natürlich, Kindchen, — auch noch weiter, wenn du Lust hast,“ kam ihr die Antwort.

„Jetzt weiß ich dich ja in gutem Schuß.“

„Wir! Wir! Wie das kleine Wörtchen Hansjörg freute!“

Nun hatte er einen reizenden Kameraden für seine Urlaubstage gefunden. Wahrscheinlich hätte er es sich nicht wünschen können.

Sie schlenderten langsam zum See hinunter. Es ließ sich kein Vogel blicken. Die waren weit draußen und umschwärmten die Dampfer. Als einer davon in den Hafen einlief, setzte sich ein ganzer Schwarm auf die grünen Wellen nieder.

Marlene warf geschickt die zerplückten Brotkrumen unter sie.

„Sehen Sie, da — dort!“

Das Mädchen merkte gar nicht, wieviel Menschen ihm zuliefen. Die zarte und doch ebenmäßig volle Gestalt straffte sich; an dem ausgestreckten Arm hing die Enden ihres Schales wie Segel nieder, die sich im Winde blähten.

Der Kreis von Menschen zog sich immer enger um Marlene zusammen. Hansjörg schob seinen Arm unter den ihren. Etwas wie Eifersucht stieg in ihm auf. Er, nur er wollte sich ihrer natürlichen Lieblichkeit erfreuen. Die vielen fremden Blicke, die in der reinen Anmut dieses Kindes herumforschten, ärgerten ihn.

„Kommen Sie, Fräulein Marlene, wir wollen gehen.“

„Schon? Wie schade!“

„Lockt Sie nicht ein Bummel ins Blaue hinein?“

„Ach ja!“ Tief aufatmend folgte sie ihm. Er führte sie kreuz und quer in der Stadt herum. Wenn er in eine menschenleere Gasse einbiegen wollte, schüttelte sie den Kopf.

„Nein, hier herein!“

Er belam bald heraus, daß sie den Trübel liebte. Wie fröhliche Kinder tauchten sie unter in ihm.

Er merkte wohl die Bewunderung, die das feine, elfenbeine Menschenkind an seiner Seite hervorrief. Nur sie sah nichts. Sie freute sich hier der Menschen, wie im Schwarzwald der Bäume.

Das ganze Milieu stimmte sie froh. In dem engen Dorf, zu dem sie gehörten, war keine Spur von Luxus zu finden. An jeder Schwelle schien die Sorge zu hocken.

Hier die gepuderten, heiteren Menschen, die prächtigen Blumen und Kostbarkeiten in den Auslagen, — alles war ihr neu, fremd.

Sie ging wie auf Wolken. Ein Ausruf des Entzückens reichte sich an den andern.

Armes Kind!

„Sehen Sie sich nie von daheim fort, kleine Marlene?“

Schnell ließ sie die Lider über die verräterischen Augen sinken. — Niemand sollte von ihrer Sehnsucht wissen. Die Liebe zu ihrer armen Mutter wies sie doch immer nur einen Weg.

„Marlene?“ Wieder der weiche Ton in seiner Stimme. Sie schlug die Augen auf, weit und groß. Was sie in seinem Antlitz las, ließ ihren neuen Stolz verfliegen.

Leise gab sie ihm zur Antwort:

„Manchmal schon. Wenn die Schwalben fortfliegen, möchte ich das Gleiche tun. An den langen Winterabenden träume ich von Menschen, die mich lieben, mir die Welt zeigen —“ verwirrt brach sie ab. Zum erstenmal in ihrem Leben sprach sie davon zu einem Menschen.

Hansjörg preßte im jähem Mitleid ihre Hand an sich.

„Armes, gefangenes Vögelchen!“

Sie fanden vor einem Blumengeschäft. Er sah in der Auslage einen Korb voll der schönsten Rosen. Rasch erstand er einen Teil davon. Als er ihr die weißen und roten Blüten reichte, überzog eine purpurne Rote ihre Wangen.

Fortsetzung folgt.

Luftpiraten — die neue Weltgefahr

Von Erfindungen pflegt man im allgemeinen als vom „Segen der Technik“ zu sprechen. Der Kulturwelt ist aber kaum eine nennenswerte Erfindung geschenkt worden, die sich nicht genau so gut auch für den umgekehrten Zweck, zum Fluche der Menschheit, hätte „verarbeiten“ lassen. Wohl den drastischsten Beweis liefert eine unserer modernsten Errungenschaften, die Flugmaschine.

Das Luftpiratenunwesen ist in aller Welt stark im Zunehmen begriffen, und die Bildung einer internationalen Luftpolizeitruppe, die seit einiger Zeit im Vordergrund der Erörterungen steht, erscheint im Augenblick als eines der wichtigsten unpolitischen Probleme. Es war von vornherein zu erwarten, daß in allererster Linie die Schmuggler die geradezu „ideale“ Chance, die ihnen das Flugzeug bietet, ausnützen werden. Immerhin war auch dieser neue Beförderungsweg nicht ganz frei von Risiko. Während sich das Verladen und der Transport der Schmuggelware im allgemeinen ohne besondere Gefahr bewerkstelligen lassen, erwies sich der Abwurf der Ware an der Zielstation doch häufig als ein Wagnis, namentlich dann, wenn diese Zielstation des öfteren, also nicht nur gelegentlich, aufgesucht wurde. Um die Gefahr zu bannen, daß die Schmuggelware im letzten Augenblick doch noch in die Hände der Zollbehörden und der Polizei fällt, haben die Schmuggler überall einen Gemeinschaftsdienst mit Motorbooten organisiert. Man wirft die Ware nicht auf das Land, sondern auf das Meer ab. Ein in Bereitschaft liegendes Patrouillenboot, das rechtzeitig vor dem Abwurf durch Leuchtsignale verständigt wird, flüht an die Abwurfstelle heran und nimmt die Ware in Empfang. Für diesen Beförderungsweg eignen sich naturgemäß nur kostspielige Waren, da andere die Aufwendungen eines solchen Transportes nicht lohnen. Diese Form des Schmuggelverkehrs ist vor allem an der englischen Ostküste im Schwung und da die Schmuggler grundsätzlich nur zur Nachtzeit arbeiten, ist die Polizei fast so gut wie machtlos.

Immerhin sind hin und wieder auch Abwürfe auf Land festgestellt worden. Freilich gehören hierzu immer sehr günstige Bedingungen. Solchen Ausnahmefällen wird man vor allem dort begegnen, wo es den Schmugglern möglich ist, mit sehr einsam wohnenden Hofbesitzern gemeinsame Sache zu machen. Werden solche abgelegene Anwesen außerhalb der eigentlichen Flugverkehrszeiten von Flugzeugen überflogen und gehen die Flugmaschinen an diesen Stellen möglichst tief herunter, dann läßt sich wohl meistens annehmen, daß etwas nicht ganz im Reinen ist.

Auch die „Elite“ unter den amerikanischen Verbrechern, die Junke der Bankräuber, hat längst erkannt, daß die Erzeugnisse des Flugzeuges ihr unsauberes Handwerk wesentlich vereinfacht. Bei einer ganzen Reihe von Banküberfällen während der letzten Jahre hat das Flugzeug mitgeholfen. Auch bei dem vor einiger Zeit verübten großen Bankraub in Benson (Minnesota) entflohen die Täter mit ihrer Beute in der Flugmaschine. Es ist aber nicht etwa nur die rasche Fluchtmöglichkeit, die den Bankräuber reizt, sich des Flugzeuges zu bedienen, es kommt noch ein anderes Moment hinzu, das weit bedeutsamer ist. Die große Verkehrsgewindigkeit des Flugzeuges hat die Frage des Alibis in geradezu ungeahnter Weise erleichtert. Der Verbrecher kann sich im Zeitraume weniger Minuten kilometerweit vom Tatort entfernen, und gerade diese geringen Zeitunterschiede bei der Flucht in eine andere Gegend, machen es überaus leicht, auf technisch-einfache Weise sich ein einwandfreies Alibi zu verschaffen. Der Verbrecher mühte sich schon reichlich läppisch anstellen, wenn es ihm auf diese Art nicht gelänge, dem Netz des Staatsanwaltes zu entweichen.

Auch das „Ausbalduern“ günstiger Gelegenheiten läßt sich aus der Luft, also vom Flugzeug her, bedeutend besser durchführen. Im Bedarfsfalle werden, wie sich bereits an einer Reihe von Fällen hat nachweisen lassen, von den Verbrechern sogar photographische Luftaufnahmen hergestellt, um den Komplizen eine raschere Orientierung zu geben. So wurden neulich in Beverly die Verhältnisse auf dem Anwesen eines wohlhabenden amerikanischen Großkaufmanns mit Hilfe von Flugzeugen auskundschaftet. Wenige Tage später wurde das Anwesen fast völlig ausgeplündert und zwar mit einer solchen Raffinesse, daß zunächst dringender Verdacht auf die Nachbarn des Geschädigten fiel, die mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut waren.

Diesen Arten von Luftpiraten hat sich in jüngerer Zeit ein anderer Typ beigelegt: der fliegende Betrüger. In europäischen Großstädten suchen Schwindler, die Besitzer eines eigenen Flugzeuges sind, die Be-

150 Millionen Schriftstücke in Reih' und Glied

Ein Gang durch das Geheime Preussische Staatsarchiv

Vor den Toren der Reichshauptstadt, in einer einsam gelegenen Straße des Villenortes Dahlem, steht ein äußerst merkwürdiges sechs Stockwerk hohes Gebäude. Nicht nur, daß in seinem gesamten Mittelbau nie ein Licht aufglimmt, daß trotz der unbedingten Brandficherheit das Rauchen in allen seinen Zimmern und Räumen aufs strengste untersagt ist, werden überdies alle Besucher während ihres Aufenthaltes von Beamten auf das genaueste überwacht. Dieses seltsame Haus, das nur allzuoft schon die Neugier der wenigen unfundigen Spaziergänger auf die Folter gespannt hat, ist weder Eigentum irgendeines geheimnisvollen Maharadschas noch ist es eine Pulverkammer unserer Reichswehr; es dient vielmehr als Geheimes Preussisches Staatsarchiv den verschiedensten wissenschaftlichen Zwecken. Dabei ist es von Interesse zu erfahren, daß das Wörtchen „Geheim“ kein Verbot oder eine sonstige Maßnahme darstellt, sondern den Titel einer vor rund 130 Jahren erfolgten Ehrung. Archivrat Dr. Winter, der freundlicherweise die Führung durch die zahlreichen Räume übernommen hat, klärt den Aufgabenkreis dieses Instituts folgendermaßen: „Das Staatsarchiv ist die Sammelstelle, in der

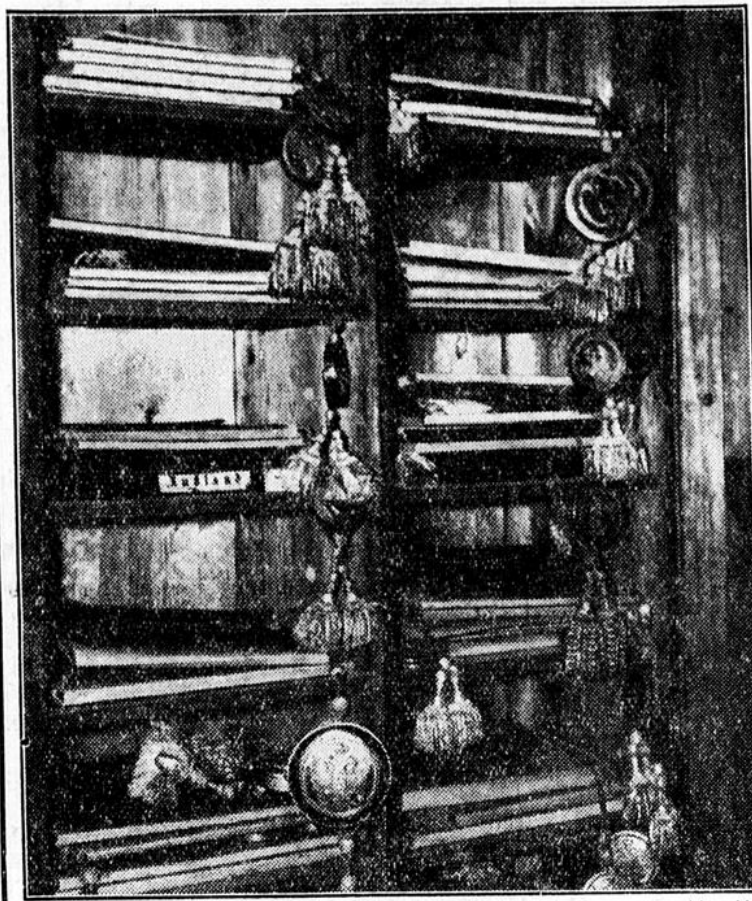
schon längst verstorbener Kanzleisekretär mit der verhängnisvollen Aufschrift „Conduitenliste“ versehen hat. Neben manchen Kabinettsbefehlen der Könige und Veränderungen in den Divisionen und Regimentern finde ich hier ein Schreiben des Vaters unseres verewigten Reichspräsidenten, der seinen Sohn Paul von Hindenburg und Benedendorff in das Kadettenkorps anmeldet. Weiter enthalten die Regale die verschiedensten Staatsverträge, große Mappen mit Kordeln und verzierten Siegeln, sowie kunstvolle Metallkapseln und Behälter, die nicht ohne Reiz ist die Tatsache, daß die Verträge unserer Zeit durch ihre wesentlich einfachere äußere Fassung und Gestaltung auf den ersten Blick zu erkennen sind.

Was es da an Urkunden zu bewundern und zu bestaunen gibt! Die längst verblaßten Erinnerungen an frühere Gesichtsstunden nehmen beim Lesen all dieser vielen Erklärungen und Abkommen wieder Gestalt an.

„Wie ein Koffer de Bronze“

Da sieht man neben der Schenkungsurkunde der Städte Berlin und Cölln aus dem Jahre 1442, die die zahlreichen Siegel der einzelnen Innungen trägt, die Ahise des Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1679) und die berühmte Bischofsurkunde des Bischofs Udo von Hildesheim. In einem Brief des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. findet ein in unseren Tagen viel genanntes Wort — „Koffer de Bronze“ — seinen Ursprung. Es heißt darin:

„Ich komme zu meinem zweig und stabilisiere die Juvenit und lege die frohne fest wie ein Koffer von Bronze und lasse die Herren Junker den windt vom Landtage!“



Hier werden die preussischen Staatsverträge aufgehoben

die Akten aus den Registraturen der Behörden zusammenströmen, wenn diese nicht mehr unmittelbar gebraucht werden. Hier werden sie alsdann der privaten und wissenschaftlichen Forschung nutzbar gemacht.

350 Kilometer Akten

Natürlich ist es eine Unmöglichkeit, jede einzelne Akte der Behörden zu übernehmen; das erklärt allein schon die Tatsache, daß die hier gelagerten wichtigsten Urkunden und Dokumente die enorme Zahl von etwa 150 Millionen erreichen. Nebeneinandergelegt würden diese Akten die Strecke von 350 Kilometern, das kommt der Entfernung Berlin—Kassel gleich, — ausmachen.

In Reih' und Glied stehen all diese Schriftstücke in einer Länge von genau 110 Metern in dem sogenannten Magazin ausgerichtet. Sommers und Winters über herrscht in diesem musterhaft hergerichteten Saal eine annähernd gleiche Temperatur, und um das empfindliche Papier vor der zerstörenden Wirkung der Sonnenstrahlen zu schützen, sind die Fenster Scheiben aus fingerdickem Milchglas hergestellt.

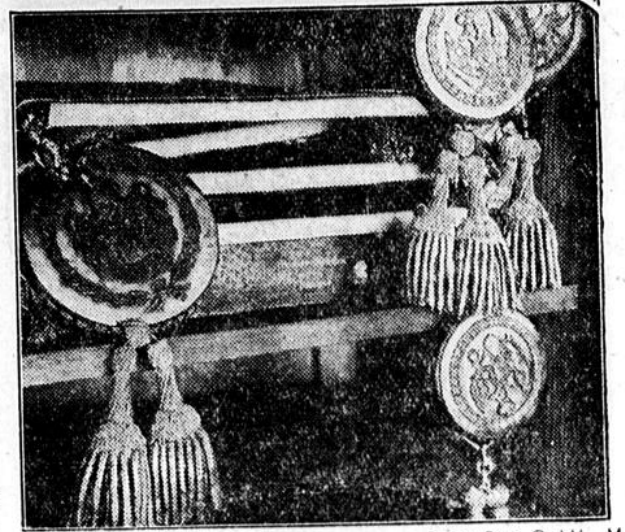
Die „Conduitenliste“ berichtet...

Wahllos greife ich den großen blauen Band „Hind—Hirsch“ heraus, den ein wohl-

kanntschaft vermögender Leute und bieten diesen gesprächsweise einen kostenlosen Flug an ihre nächste Bestimmungsstation an. Den Opfern versucht man dann während des Fluges, unter Vorpiegelung der verlockendsten Ausblicke, gefällige Akten auszuhandeln. So konnte erst vor einiger Zeit wieder in Cronen ein Flugzeugbesitzer unschädlich gemacht werden, der einem Fahrgast, den er in Paris kennen gelernt hatte, falsche Akten in Höhe von

mehr als siebzigtausend Franken aufschwätzen wollte. Am Ziel angekommen, ließ der Fahrgast den „gefälligen“ Piloten kurzerhand festnehmen.

Mit dem Flugzeugtrieb, der, wie man weiß, bisweilen auch bei Kindesentführung eine Rolle spielt, kann selbstverständlich nur die „Prominenz“ der Verbrechermwelt arbeiten. Der kleine Unterwelker muß sich mit bescheidenen Mitteln behelfen. Sein „Flugzeug“ ist gewöhn-



Die Siegel des russisch-französischen Staatsvertrages, der den Krimkrieg beendete. (30. 3. 1896.)

machen. Weiter erhielt er ein blutrünstiges Todesurteil des „Comité der revolutionären Propaganda“ aus Paris.

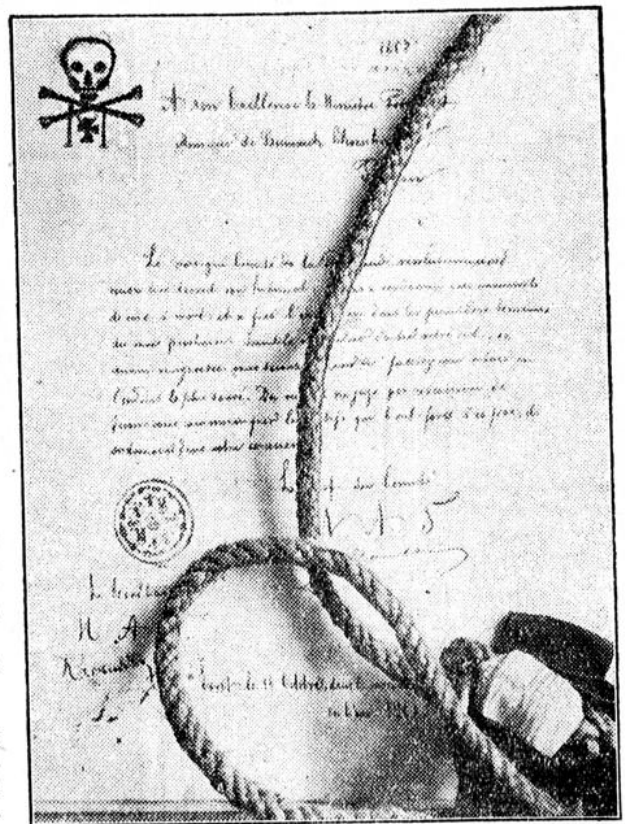
Nun — der in energischer Reih'schrift angefertigte Immediatbericht über die Wiederherstellung des Deutschen Kaiseriums (5. 1. 1871) sowie andere historische Schreiben beweisen, daß Bismarck zum Segen des ganzen deutschen Volkes weiterlebte. Abschließend sei noch bemerkt, daß zu den interessantesten Akten die Schiffsverträge und -schlüssel des preussischen Gesandten in Petersburg gehören.

Lebhaftes Interesse für Familienforschung

Wer nun immer noch auf dem vorgefaßten Urteil beharrt, daß die Luft in diesem Gebäude nach Aktenstaub rieche und daß all diese Schriften um ihrer selbst willen aufgetapelt wären, der wird durch einen Rundgang durch den großen Saal, der täglich von über 60 Personen besucht wird, leicht eines besseren belehrt. Die meisten der Besucher sind mit dem Gebiete der schwierigen Familienforschung beschäftigt und werden in ihrer Arbeit durch erfahrene Archivare gefördert. Die Benutzung der Quellen ist übrigens einem jeden unbescholtenen Deutschen gestattet, sofern er nachweisen kann, daß er ein berechtigtes Interesse an dem Studium derselben besitzt.

Bedenkt man, daß neben dieser beratenden Arbeit Anfragen aller Art von Seiten der Behörden, Museen und Aemter erschöpfend beantwortet sein wollen, so gewinnt man erst einen umfassenden Eindruck von diesem Archiv, dessen Anfänge bis weit in das 13. Jahrhundert zurückreichen.

Günther Gehmert



Presso-Foto GmbH. M

Bild rechts: Ein Todesurteil, das Bismarck 1863 vom Comité der revolutionären Propaganda zugestellt wurde (der Strick für die Hinrichtung ist beigelegt)

sich die Brieftaube. Leider erreicht das sicht-scheue Gefindel selbst durch dieses verhältnismäßig einfache Verfahren mehr als der Laie, der Außenstehende, es vielleicht wahrhaben möchte. Die Kriminalgeschichte kennt Hunderte von Fällen von Erprellung, bei denen die Brieftaube ausschlaggebend mitgewirkt hat. Ebenso hat man sich bei Kindesentführungen schon oft genug auch der Brieftaube bedient.

Horst Thielau.

Feierliche Grundsteinlegung zur Kongreßhalle

Eine Ansprache des Führers

MN Nürnberg, 11. Sept. Der Nachmittag des zweiten Tages sah die feierliche Grundsteinlegung der neuen Kongreßhalle, die im Südosten der Luisenpark-Arena nach den Plänen des verstorbenen Architekten Professor Ludwig Hoff errichtet werden soll.

Die neue Kongreßhalle wird über einer vorgeschichtlichen Flussschleife errichtet. Das erfordert eine besonders sorgfältige Fundierung, die allein ein Jahr der auf acht Jahre berechneten Bauzeit in Anspruch nehmen wird. Der Bau soll als ein Monumentalbau im höchsten Sinne noch nach Jahrhunderten Zeugen von dem Aufschwung des Dritten Reiches und seines Führers sein.

Wenige Minuten vor 15 Uhr schmetterten die Fanfaren und die Ehrenkompanien präsentierten. Durch die Gasse der Standarten schreitet der Führer, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Hess, Reichsminister Kerrl, Gauleiter Julius Streicher, Oberbürgermeister Liebel und anderen führenden Persönlichkeiten der Bewegung. Zuerst ergreift Oberbürgermeister Liebel das Wort. Nach Schluß der Rede schreitet der Führer, begleitet von Reichsminister Kerrl und Oberbürgermeister Liebel zum Grundstein, während die Bluthanne hinter ihm hergetragen wird. In dem gewaltigen Saubrunnen flammte ein schallend

Die Worte des Führers:

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Parteigenossen! Vor 16 Jahren fand die geistige Grundsteinlegung einer der größten und entscheidendsten Erscheinungen des deutschen Lebens statt. Als wir wenigen Männer damals den Entschluß faßten, Deutschland aus den Fesseln seiner inneren Verderben zu lösen und von dem Joch der äußeren Anständigkeit zu befreien, war dies einer der kühnsten Entschlüsse der Weltgeschichte. Dieses Vorhaben ist nach einem nunmehr 16jährigen schweren Ringen zum entscheidenden geistlichen Erfolg geführt worden. Eine Welt von inneren Widersprüchen und Widerständen wurde überwunden und eine neue Welt ist im Begriff, zu entstehen. In diesem heutigen Tage legen wir dieser neuen Welt des deutschen Volkes den Grundstein ihres ersten großen Denkmals. Eine Halle soll sich erheben, die bestimmt ist, die Auslese des nationalsozialistischen Reiches für Jahrhunderte sichtbar in ihren Mauern zu verankern. Wenn aber die Bewegung jemals schweigen sollte, dann wird noch nach Jahrtausenden dieser Zeuge hier reden.

Amittens eines heiligen Saines uralter Eichen werden dann die Menschen diesen ersten Nieten unter den Bauten des Dritten Reiches in ehrfürchtigem Staunen bewundern.

In dieser Vision sehe ich den Grundstein der Kongreßhalle der Reichsparteitage zu Nürnberg im Jahre 1935, dem Jahre der von der nationalsozialistischen Bewegung erkämpften Freiheit der deutschen Nation.

Der Führer bittet Johann Reichsminister Kerrl, den Inhalt der Urkunde, die in den Grundstein eingemauert wird, zu verlesen.

Dann überreichte Reichsminister Kerrl dem Führer den eigens für diese Grundsteinlegung von einem Nürnberger Goldschmied angefertigten Hammer. Während die Steinmetze die Kanäle, die die Urkunde umschließt, in das fertiggestellte Gemäuer verlegen und den Mörtel anrühren, werden die Fahnen und Standarten erhoben, präsentieren die Ehrenabteilungen und intonieren die Musik des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes. Batterien künden den historischen Ausbruch aus eichenen Schlingen. Mit erhöhter Rechten wachen die Zeugen der Grundsteinlegung dem feierlichen Akt bei. Als die Musik verklungen ist, heuchelt der Führer mit weit offenem Mund die Stimme eines drei Sammerkloßes mit den Worten:

Stehet fest und rede als ein ewiger Zeuge.

Der Führer verläßt dann durch das Spalier der Ehrenabteilungen die Bewegung unter den Beifall der Menge und den Klängen des Badenweiler Marsches die Gasse, an der nun das Kongreßhaus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei entstehen wird.

Die Eröffnungsrede des Stellvertreters des Führers

MN Nürnberg, 11. Sept. In seiner Eröffnungsrede führte der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess aus: Ich eröffne den Kongreß des 7. Parteitages der NSDAP, des Parteitages der Freiheit. Wir gedenken wie immer zu Beginn des Kongresses der Toten unserer Bewegung, die starben im Kampf um die Freiheit unseres Volkes.

Ihre Namen verleiht der Chef des Stabes. Nach der Namensverlesung fuhr Rudolf Hess fort: Die Partei Deutschlands begrüßt die ausweisenden Hinterbliebenen unserer Toten.

Sie begrüßt die Gäste des In- und Auslandes, insbesondere die hohen Vertreter fremder Mächte, die der Partei die Ehre erweisen, an ihrem Parteitag teilzunehmen. Sie begrüßt die Mitglieder der Reichsregierung und die zahlreichen sonst anwesenden Vertreter des nationalsozialistischen Staates.

Mit besonderer Freude begrüßt die Partei die Vertreter der Wehrmacht, die zum ersten Male als Vertreter des deutschen Volksheroes erscheinen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede führte der Stellvertreter des Führers u. a. aus:

Vom Dankschreiben und der Ausbeutungskolonie großer Nationen wurde Deutschland wieder zum geachteten Machtfaktor, dessen Freundschaft sich Großmächte zu verdienen suchen. Die wiedererrungene Freiheit dokumentierte die auf dem Parteitag ihr Können zeigenden Formationen des Heeres, der Marine und der Luftwaffe. Das Volksheroe Adolf Hitlers, die Träger der mili-

tärischen Waffen marschieren in Nürnberg in selbstverständlicher Kameradschaft mit den Trägern der geistigen und politischen Waffen der Nation, den Männern der NSDAP.

Die NSDAP bereitet den Boden, auf dem die neue Wehrmacht nach dem Befehl des Führers aufgebaut werden konnte. Die NSDAP sichert auch künftig die Grundlage für den Bestand der Wehrmacht, sie sichert die geistige und körperliche Gesundheit des Volkes, den Willen zur Wehrhaftigkeit.

So wenig es Aufgabe der Armeen ist, fremde Gebiete mit Waffengewalt zu erobern, so wenig ist es Aufgabe der Partei, fremde Länder geistig zu erobern. Es gibt keine internationale des Nationalsozialismus. Mögen auch die übrigen Völker ihre Armeen und ihre Ideen in gleicher Weise im Saume halten — dann ist ein wesentlicher Beitrag geleistet zur Befriedung der geklärten Welt und damit der Erhaltung des Ansehens der Kulturen, denn ein neuer Krieg zwischen den Kulturen müßte ihr Ansehen samt ihrer Kultur — ja vielleicht die Völker selbst vernichten.

Während die Welt das nationalsozialistische Deutschland ungerechtigt expandierender Absichten verdächtigt, schürt das bolschewistische Rußland — in konsequenter Verfolgung seiner Haltung seit Bestehen — die kommunistische Revolution in anderen Ländern mit dem Ziel der Weltrevolution. Der Komintern-Kongreß war in seiner Sprache unmissverständlich, und überall, wo Völker Schwächen zeigen, sprechen die Taten des Bolschewismus innerhalb dieser Völker ebenso unmissverständlich; denn überall in der Welt, wo Bürgerkrieg ausbricht, hat Moskau seine Hand im Spiel.

Deutschland zog die Konsequenzen. Deutschland ist gewappnet und fest die Verklärung seiner geistigen und materiellen Waffen zur Wehr der auf dem Komintern-Kongreß angekündigten neuen Angriffswelle des Bolschewismus fort. Deshalb ist Deutschland auch entschlossen, die Angehörigen der Rasse, welche in unserem Lande offener oder heimlicher Träger und Verbreiter des

Bolschewismus war, nicht wieder zu Einfluß kommen zu lassen.

Das deutsche Volk ist durch das Wirken der NSDAP immun geworden gegen die bolschewistische Gefahr. In seinem neuen Volksheroe schuf es sich den Schutz gegen die Bruchialgewalt des Weltbolschewismus.

Mein Führer! Sie haben durch den Sieg über den Bolschewismus in Deutschland uns die innere Freiheit erkämpft. Sie haben mit dem 16. März 1935 Deutschland die Freiheit nach außen errungen. Sie haben uns den Frieden und die Freude am Leben wiedergegeben. Ergriffen steht die Nation vor dem Schauspiel eigener Auferstehung.

Das deutsche Volk sang und dichtete einst von „Freiheit“ und dachte doch nicht, was Freiheit ist: was Freiheit bedeutet, kam ihm erst zum Bewußtsein, als es die Freiheit verlor.

Erst die fürchterliche Wirklichkeit zeigte ihm, daß der Verlust der Freiheit nicht nur Verlust eines Ideals, sondern daß verlorene Freiheit auch Hungerlohn und Arbeitslosigkeit, Verzweiflungskampf aller gegen alle, Mindergeburt und damit Volkstod bedeutet.

Um der Freiheit des Volkes willen starben im Weltkrieg zwei Millionen deutscher Soldaten. Mit dem Verlust der Freiheit schied ihr Opfer verblichen und sinnlos gewesen zu sein. Heute hat ihr Tod einen Sinn erhalten. Deutschland ist frei! Die Schmach der Jahre nach 1918 ist getilgt!

Das deutsche Reich ist wieder ein souveräner Staat! Deutschland ist frei und souverän durch den Kampf eines Frontkämpfers des großen Krieges. Deutschland wurde frei durch Ideen, die geboren wurden in Schützengräben dieses Krieges. Deutschland wurde frei, weil Sie, mein Führer, die Ideale der Front: Kameradschaftliches Einleben füreinander, Einordnen um der höheren Gemeinshaft willen, Klassenüberwindung, Opferbereitschaft zu Idealen der gesamten Nation gemacht haben.

Deutschland ist frei, weil unter diesen Idealen hunderttausende Deutscher im braunen Hemd unter Ihrer Führung in schwerem erbitterten Kampf mit Einsatz des Lebens die Voraussetzungen zur Erreichung der Freiheit schufen.

Deutschland ist frei, weil Sie der Führer sind! Adolf Hitler Sieg-Heil!

Zusammentritt der Völkerbundsversammlung

Der englische Außenminister spricht — „England wird an der Unterstüßung des Völkerbundes und an seinem Ideal festhalten“

MN Genf, 11. Sept. Unter großem Andrang von Publikum und Pressevertretern ist die Völkerbundsversammlung vormittags 10.30 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten, um die allgemeine Aussprache über die Tätigkeit des Völkerbundes seit der letzten Versammlung zu eröffnen. Zu Beginn der Sitzung wurden die gestrigen Beschlüsse des Präsidiums der Versammlung, ohne Aussprache genehmigt.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare

Der dann sprach, erwähnte zugleich den italienisch-äthiopischen Konflikt.

Anschließend der gegenwärtigen Schwierigkeiten des Völkerbundes sei es Aufgabe des Vertreters Großbritanniens, u. deutlich wie möglich festzustellen, 1. daß die britische Regierung und das britische Volk an ihrer Unterstützung für den Völkerbund und an seinem Ideal festhalten, weil sie ihn als den wirksamsten Weg des Friedens betrachten, und 2. daß dieser Glaube an die Notwendigkeit der Erhaltung des Völkerbundes das einzige Interesse Englands an dem gegenwärtigen Streitfall sei. Selbständige oder imperialistische Beweggründe kämen ihm nicht in den Sinn.

Die Völkerbundsmitglieder seien durch nichts anderes als durch die Verpflichtungen gebunden, die sie in der Satzung selbst übernommen hätten. Der Völkerbund sei, was keine Mitglieder aus ihm machen. Kollektive Sicherheit bedeute weit mehr als das, was gemeinhin als Sanktionen bezeichnet wird.

Die beiden Hauptvorsetzungen, unter denen das System der kollektiven Sicherheit wirksam werden soll, sind 1. daß die Völkerbundsmitglieder ihre Pflichten auf den niedrigsten Stand, der mit der nationalen Sicherheit und der Durchführung internationaler Vereinbarungen durch eine gemeinsame Aktion vereinbar ist, herabzusetzen haben, und 2. daß die Möglichkeit bestehe, mit Hilfe des Völkerbundes die friedliche Abänderung internationaler Verhältnisse herbeizuführen, deren Fortdauer eine Gefahr für den Frieden sein könnte. Schließlich besteht als Kernstück dieses Systems die Verpflichtung, eine kollektive Aktion zu unternehmen, um einen Krieg zu beenden, der unter Mißachtung der Satzungsverpflichtungen unternommen worden ist.

Die Voraussetzung dieser Verpflichtungen bildet die Erwartung, daß das System von der gesamten souveränen Staatenwelt oder wenigstens von dem größten Teil derselben übernommen würde.

Im Namen der britischen Regierung kann ich erklären, daß sie sich von niemand überlassen lassen wird in ihrer Bereitschaft, im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit die Verpflichtungen, die ihr die Völkerbundsatzung auferlegt, zu erfüllen.

Sir Samuel Hoare betonte dann, ohne das Wort auszusprechen, die Bedeutung der Revolutionsfrage für den internationalen Frieden. Er erklärte, es genüge nicht, mit kollektiven Mitteln darauf zu bestehen, daß ein Krieg ausbreche oder daß ein bereits ausgebrochener Krieg zu Ende gebracht werde, es müsse auch etwas getan werden, um die Ursachen zu beseitigen, aus denen Kriege entstehen könnten.

Es müsse irgend ein anderes Mittel als die

Zuflucht zu den Waffen gefunden werden, um das natürliche Spiel der internationalen Kräfte auszugleichen. Die Schwierigkeiten der Aufgabe seien nicht zu unterschätzen. Nicht jedes Verlangen nach Veränderung verdiene Beachtung.

Zu oft würde die gewünschte Veränderung mehr Ungerechtigkeit schaffen, als sie beseitigen würde, oder mehr Leidenschaften erregen als befriedigen. Zu oft wird die künstliche Aufweitung des Nationalgefühls zur Entschuldigung für die Abhängigkeit einer Verpflichtung oder für die Gewaltanwendung angeführt. Und doch ist die Welt nicht statisch und Veränderungen müssen von Zeit zu Zeit vorgenommen werden. Die Satzung selbst sieht diese Möglichkeit vor. Aber solche Veränderungen sind nur vorzunehmen, wenn sie wirklich notwendig sind und wenn die Zeit dafür reif ist. Sie müssen herbeigeführt werden durch Übereinkunft, nicht durch Diktat, durch Vereinbarung, nicht durch einseitiges Vorgehen, durch friedliche Mittel, nicht durch Krieg oder Kriegsdrohung.

Außenminister Hoare illustrierte zum Schluß seiner Rede die Ziele des Völkerbundes und die Haltung Englands zu ihnen sowie zur Frage der besseren Ausnutzung der wirtschaftlichen Hilfsmittel der Welt. Annahmen oder andeuten, daß Englands auswärtige Politik aus irgend welchen Gründen besonders für den gegenwärtigen Fall einseitig sei, wäre ein völliges Mißverständnis. Es wäre eine Unterschätzung der Ehrlichkeit und eine Anzweiflung der Aufrichtigkeit Englands.

Der Vertreter Abessinien spricht

Die Nachmittagsklausur in Genf.

MN Genf, 11. Sept. In der Nachmittagsklausur der Völkerbundsversammlung sprach der Vertreter Abessinien, Tesse Hawariate. Er erklärte, daß Abessinien seine aus dem Völkerbundsvertrag hervorgehenden Verpflichtungen annehmen werde. Innere Veränderungen der Struktur der Völkerbundsmitglieder dürften keinen Vorwand geben, ihre Unabhängigkeit oder Oberhoheit anzugreifen. Sollte der Völkerbund gewisse Maßnahmen auf politischem, wirtschaftlichem oder finanziell Gebiet für nötig erachten, würden diese von Abessinien als Vorschläge von Brüdervölkern betrachtet werden, die auf dem Wege der Zivilisation schon weiter voraus seien. Durch Gewalt sei Abessinien nicht zu gewinnen. In jeder kriegerischen Aktion würden auch die anderen farbigen Völker eine Gefahr für ihr Bestehen sehen. Er verlange von den versammelten Vertretern der ganzen Welt feierlich die Entsendung einer Untersuchungskommission an Ort und Stelle, die aufgrund der Tatsachen die objektive Wahrheit feststellen sollte.

Nach der allgemein als sehr zurückhaltend empfundenen Rede des äthiopischen Vertreters

Große Kulturlagung im Nürnberger Opernhaus

Eine grundlegende Rede des Führers. — Ansprache Alfred Rosenbergs

MN Nürnberg, 11. Sept. Wie der Kongreß den Rückblick und den Ausblick für das politische Gelingen abt, so zeigt alljährlich die Kulturlagung auf dem Reichsparteitag den Weg an, der auf weltanschauliche, geistigen und künstlerischen Gebiet begangen werden ist und in der Zukunft eingeschlagen werden soll.

Das Opernhaus hatte für die Kulturlagung eine einfache aber wirkungsvolle Aus schmückung erfahren. Die feierliche Veranstaltung begann mit einem zukunftsgläubigen Lied der Jünglinge, einem Treuebekenntnis zu ihrem Führer. Dann folgte das Leipziger Gewandhausorchester unter Generalmusikdirektor Peter Raabe mit der Gamont-Ouvertüre. Nun ergriß Rosenberg das Wort. Unmittelbar nach ihm erhob sich der Führer zu seiner großen Rede. Verthovens fünfte Symphonie in C-Moll war der Abschluß der feierlichen Stunde, ein Abschluß, wie er erbebender nicht sein konnte. Auf die beiden Neben werden wir in der nächsten Ausgabe zurückkommen).

Berufung

Oberpräsident Gauleiter Terboven in die Akademie für Deutsches Recht berufen.

MN Essen, 11. Sept. Die Landesstelle Essen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit, daß Oberpräsident Gauleiter Terboven vom Reichsminister Dr. Frick in die Akademie für Deutsches Recht berufen wurde.

Das große Los

auf 259 620 gezogen.

MN Berlin, 11. Sept. In der heutigen Vormittagsziehung in der 5. Klasse der 45-271 Preußischen Süddeutschen Klassenlotterie wurde das große Los mit einer Million Mark auf die Nummer 259 620 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Aktien in Berlin, in der zweiten Abteilung in Aktien in Niederschlesien geteilt.

Die deutschen Verbände New Yorks

protestieren gegen das Schandurteil

MN New York, 11. Sept. Die deutschen Verbände und Vereine in New York halten in diesen Tagen Massenversammlungen, in denen gegen den schandvollen Urteilspruch des Richters Brodsky protestiert wird. Am Dienstagabend veranstalteten der Bund amerikanischer Nationalsozialisten und die Freunde des neuen Deutschlands mehrere von Tausenden besuchte Versammlungen. Es wurden scharf gehaltene Entschuldigungen angenommen. Abschriften des Protokolls wurden Staatssekretär Hull und dem Oberbürgermeister der amerikanischen höchsten Gerichtshofes übermittelt mit dem dringenden Ersuchen, solche Vorfälle in Zukunft unmöglich zu machen.

sprach der australische Vertreter Bruce und der ungarische Vertreter General Tanczos.

Die Aufnahme in Genf

MN Genf, 11. Sept. Die Rede des Sir Samuel Hoares wird in Völkerbund allgemein als ein Ereignis von so großer politischer Bedeutung gewertet, daß man sich nirgendwo an ein endgültiges Urteil festlegen möchte. Von iranischer Seite erklärt man schon jetzt, daß sie sehr maßvoll sei, während auf italienischer Seite äußerte Zurückhaltung beachtet wird, wenn auch eine beträchtliche Vertikung festzustellen scheint. Man ist sich bewußt, daß die Rede, obwohl der italienisch-äthiopische Streit nur einmal am Anfang erwähnt wurde, eine einzige Anspielung auf diesen Streit und vor allem auf die italienische Politik darstelle.

Seine Antwort Alois

MN Rom, 12. Sept. Die Rede des englischen Außenministers in der Völkerbundsversammlung kann, wie in hiesigen unterrichteten Kreisen berichtet wird, an der Haltung Italiens in der äthiopischen Frage nichts ändern. Eine Beantwortung der Rede des englischen Außenministers durch Alois vor der Völkerbundsversammlung komme, so wird von zuständiger Seite weiter erklärt, nicht in Frage. Italien werde den Verlauf der Beratungen des Finferauschusses abwarten und dann im Sinne der von Alois im Völkerbundsrat verlangten vollen Handlungsfreiheit gegenüber Abessinien seine Entschlüsse treffen.

Eine bemerkenswerte Savas-Ausstellung

MN Paris, 12. Sept. Im Hinblick auf die in Paris bisher geübte Zurückhaltung in der Beurteilung der Hoare-Rede verdient ein Bericht des Genfer Berichterstatters der Savas-agentur besonderes Interesse, da in ihm augenscheinlich die Stellungnahme der französischen Abordnung zum Ausdruck kommt. In diesem Bericht heißt es u. a., daß es dem Finferauschuss bis jetzt nicht gelungen sei, die beiden Parteien zu veröhnen, werde er in Fortführung seiner Arbeiten und Aufgaben einen Bericht über seine Arbeiten dem Völkerbundsrat zur Annahme vorlegen. Wenn sich dann eine der beiden Parteien nicht einverstanden erklärte mit den Entschlüssen des Völkerbundsrates und zum Kriege übergehe, dann träten selbstverständlich gemäß Art. 16 der Völkerbundsatzung wirtschaftliche und finanzielle Sühnemaßnahmen in Kraft.

Münsterländer Bauern besuchen den Reichsfestendeiler

Die Mitteilungen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft erzählen:

Im Berliner Funkhaus wollten, aus Anlaß der Funkausstellung, einige Münsterländer in Tracht mit Schinken, Pumpernickel und Korn, um dem Reichsfestendeiler Gruß und Dank für die durch ihn geleitete Rundfunkarbeit auszusprechen. Es ist bekannt, daß der Reichsfestendeiler am Abend des 30. Januar 1933 seine Visitenkarte im Berliner Funkhaus niederlegte und dann die gesamte technische Apparatur in den Dienst der Übertragung der gewaltigen Treuefunkgebung vor der Reichsfestkanzlei stellte. Die Gäste aus dem Münsterland wollten keine Visitenkarte der Rundfunk und sein Reichsfestendeiler in der Gemeinde der Hörer genießen.

Der Reichsfestender Köln im ersten Rundfunk-Museum.

Im Hause des Rundfunks in Berlin wurde vor einigen Tagen das erste deutsche Rundfunk-Museum durch Reichsfestendeiler Hadaschowsky eröffnet. Das Museum gibt einen Überblick über die Entwicklung des deutschen Rundfunks. Es enthält auch interessante Apparate, Darstellungen und dokumentarisches Material aus der Zeit, als es in Deutschland noch keinen Rundfunk gab, man sich aber doch in Fachkreisen intensiv mit allen „zur drahtlosen Telephonie“ gehörenden Dingen beschäftigte. — Auch der Reichsfestender Köln ist in diesem Museum mit interessanten Leihgaben vertreten.

Die Durchführung des Schulbeirätegesetzes auf dem Lande.

Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des flachen Landes steht das Schulbeirätegesetz davon ab, auch eine entsprechende Sollvorschrift für die ländlichen Schulbeiräte aufzustellen, wonach in denselben auch Gemeinderäte vertreten sein sollen. Während, so ist in einem Erlaß des Unterrichtsministers vom 9. d. M. gesagt, in den Städten ohne weiteres damit gerechnet werden kann, daß sich unter den Gemeinderäten zur Ausübung des Amtes eines Schulbeirates voll geeignete Persönlichkeiten befinden, wird dies in den ländlichen Gemeinden nicht durchweg der Fall sein. Das Gesetz will daher hier nicht die Möglichkeit der Auswahl geeigneter Persönlichkeiten nicht irgendetwas beschränken. Daß schließlich selbstverständlich nicht aus, daß auch in den ländlichen Gemeinden die Gemeinderäte bei der Berufung der Schulbeiräte berücksichtigt werden.

Ergebnis der Prämienziehung der V. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung

Bei der am 31. August in München erfolgten Prämienziehung wurden in den Reihen A bis K folgende Prämiennummern mit Prämien gewonnen:

Reihe A: Mit RM. 1000 die Nummern 1240516, 1451044, mit RM. 500 die Nummern 10757, 43402, 94948, 106038, 145397, 168851, 218660, 291711, 320559, 354885, 403008, 466077, 490069, 495298, 499214, 595585, 707506, 757069, 892540, 898229, 902936, 933053, 1014121, 1205395, 1237109, 1317540, 1377778, 1504928, 1548689, 1568326, 1626888, 1659462, 1672254, 1697730, 1897030, 1924042, 1957160, 1981321.

Reihe B: mit RM. 1000 die Nummern 84412, 716545, mit RM. 500 die Nummern 8645, 49602, 211869, 479294, 506361, 512160, 551963, 649025, 699754, 730973, 817219, 825768, 870191, 907663, 922789, 981019, 1116979, 1134777, 1147562, 1196329, 1209789, 1217617, 1230674, 1258875, 1392219, 1419275, 1449688, 1515429, 1555003, 1591396, 1714046, 1727978, 1757791, 1793724, 1861135, 1898003, 1909485, 1966146.

Reihe C: mit RM. 1000 die Nummern 472261, 1265379, mit RM. 500 die Nummern 142166, 194030, 242099, 384320, 509135, 741419, 790846, 801387, 825033, 884024, 913990, 964075, 1002199, 1006360, 1078276, 1101671, 1195899, 1197601, 1208506, 1230938, 1233663, 1303221, 1334414, 1393803, 1426880, 1431655, 1481971, 1513444, 1517882, 1532477, 1557063, 1577251, 1672803, 1723216, 1750779, 1785197, 1860773, 1914542.

Reihe D: mit RM. 1000 die Nummern 490614, 1677616, mit RM. 500 die Nummern 109927, 198730, 209166, 275584, 603299, 713394, 817492, 831010, 868247, 898799, 960329, 989927, 1021540, 1098773, 1109788, 1210530, 1315877, 1389660, 1423811, 1515800, 1543571, 1546016, 1586936, 1590675, 1603030, 1605045, 1607101, 1609023, 1657454, 1716109, 1760037, 1787689, 1845156, 1849066, 1853174, 1873908, 1899666, 1973129.

Reihe E: mit RM. 1000 die Nummern 1345106, 1663719, mit RM. 500 die Nummern 30511, 115325, 126054, 152405, 162119, 207858, 391763, 411870, 434758, 479517, 493765, 507463, 545365, 576996, 597299, 661219, 708170, 882492, 903216, 905052, 1069068, 1108656, 1143608, 1190427, 1200163, 1246982, 1327037, 1334089, 1348361, 1508879, 1523194, 1695532, 1700871, 1843175, 1882399, 1931000, 1972164, 1994249.

Reihe F: mit RM. 1000 die Nummern 512731, 609159, mit RM. 500 die Nummern 13280, 134337, 168273, 266953, 274392, 309887, 441994, 480730, 494179, 680861, 802779, 804669, 871026, 898458, 926836, 939488, 1051966, 1093002, 1131669, 1193782, 1195669, 1283177, 1306139, 1338213, 1402201, 1402998, 1404278, 1480099, 1514812, 1593754, 1662360, 1720619, 1759637, 1773482, 1800553, 1805046, 1986925, 1991620.

Reihe G: mit RM. 1000 die Nummern 757340, 899113, mit RM. 500 die Nummern 22566, 92499, 148072, 187302, 187483, 199567, 292308, 292835, 298614, 306216, 331695, 389629, 414114, 445556, 497193, 500930, 700015, 742813, 797091, 821149, 825094, 831028, 832200, 907271, 1011203, 1017939, 1111206, 1150766, 1217990, 1251215, 1352421, 1467496, 1510039, 1595501, 1768983, 1805776, 1943669, 1969730.

Reihe H: mit RM. 1000 die Nummern 879775, 1198007, mit RM. 500 die Nummern 75679, 106060, 156054, 271313, 282166, 282456, 340463, 369989, 389912, 503992, 514081, 607872, 646618, 650074, 653254, 832384, 908818, 959743, 995390, 1013451, 1123794, 1193417, 1245680, 1273715, 1298113, 1337615, 1373700, 1399952, 1545909, 1744953, 1838420, 1897223, 1910993, 1919975, 1950754, 1961204, 1982976, 1999085.

Reihe J: mit RM. 1000 die Nummern 11997, 1374132, mit RM. 500 die Nummern 41300, 107141, 109698, 157808, 193219, 209228, 322959, 399999, 402330, 414768, 481888, 596844, 598003, 630423, 707239, 731922, 1021829, 1034602, 1096240, 1191800, 1196275, 1332704, 1396830, 1414355, 1428032, 1441793, 1564911, 1589818, 1698903, 1759977, 1771466, 1804184, 1805421, 1827196, 1841252, 1893000, 1893069, 1950907.

Reihe K: mit RM. 1000 die Nummern 1297549, 1964490, mit RM. 500 die Nummern 87455, 95186, 172799, 269145, 311749, 339381, 369281, 386961, 396382, 398194, 415752, 584410, 757842, 821893, 823807, 850570, 883577, 902718, 92873, 997690, 998580, 1025120, 1101097, 1281470, 1303387, 1396688, 1401012, 1473749, 1508679, 1551286, 1597506, 1705339, 1799846, 1800593, 1858363, 1908201, 1916701, 1933760.

Die amtliche Gewinnliste der Prämienziehung liegt bei allen Lotteriegeldstellen und Lotteriestellen, öffentlichen Spar- und Girokassen und Banken auf und ist zum Preise von 5 Pfennig zu erwerben.

Gewinnauszug

5. Klasse 45. Preussisch-Schlesische (271. Preuss.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer und einer auf die beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag 10. September 1935

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M.	153879
2 Gewinne zu 5000 M.	381298
14 Gewinne zu 3000 M.	39261 177932 245577
278467 302414 374860 392483	
8 Gewinne zu 2000 M.	38277 54774 62332
376592	
82 Gewinne zu 1000 M.	7012 11569 27533 29210
29797 30117 34374 39846 44356 70172 79543	
84759 94214 121959 127813 133190 140506	
154072 163808 167157 174417 175738 177358	
217081 248076 262412 262718 263555 276411	
280223 304769 313859 313988 316803 317640	
318287 343091 345768 353988 374064 392821	
90 Gewinne zu 500 M.	3239 40776 45840 50418
70397 78855 90799 92572 98508 99466 100950	
125863 126529 126606 130844 133749 138274	
154682 167903 185974 187858 193288 208708	
212680 220241 224484 251395 252761 261447	
264612 279144 282842 291891 293483 301589	
306032 318048 318820 324339 324644 325688	
336297 346069 371933 397364	
354 Gewinne zu 250 M.	1064 3458 8614 12469
18441 20367 25543 27953 35472 37450 38377	
40612 41631 41805 42622 43962 45829 46142	
56734 59456 60367 60661 63264 67865 69063	
75009 76487 81134 83787 83828 86621 89588	
94671 100368 101955 102200 103670 104927	
105348 105407 108226 108637 109018 111078	
112452 112938 114346 120777 124389 124591	
126777 126823 127507 135225 135447 136588	
137793 139069 142405 143930 146162 148644	
149133 152032 155238 157476 158564 159594	
162306 163219 164502 176498 181618 182340	
183172 183520 184904 186863 191149 196971	
198296 201939 203382 203634 204840 205484	
206200 212068 213236 214563 217226 217445	
217672 223445 228601 232571 232029 232869	
236087 237198 239630 240642 244387 244491	
245723 249487 249540 251001 251587 252347	
255502 257731 257939 258500 259552 261823	
263485 266141 268727 269181 269625 273695	
280638 283780 285229 290451 294067 294180	
294471 294795 296064 299409 304416 307550	
310415 313259 313715 313905 326877 327796	
328160 328212 333273 335863 336829 337568	
340587 342167 350176 350301 355500 356232	
357291 358005 361827 362510 362900 365845	
365891 367867 369168 371803 373745 373884	
376979 376987 377511 379214 382448 385037	
385750 389629 390675 391837 393255 393991	
397194	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 4 zu je 3000, 12 zu je 2000, 22 zu je 1000, 80 zu je 500, 184 zu je 300 Mark.

Reichsfestender Köln!

Samstag, den 14. September

- 5.55 Wetterbericht für den Bauer
6.00 von Stuttgart: Lebensböden
6.30 von Breslau: Festlich Minut zur Morgenstunde
Gefamitteilung: Ernst Josef Topik. Mitwirkende:
Kribur Wertheim (Wandoloni): Fred Müller
(Hilber): Die Erntefestgemeinschaft der Landes-
mutterlichkeit Schellen, Leitung: Friedrich Weh-
haupt.
7.00 von Breslau: Nachrichten.
aufsteigend von Köln: Choral — Morgenruf
8.00 Silbe Bremen: Frauenturnen
8.15 Zeit. Wetter, Wasserstandsberichte
8.20 Frauenfunk, Margarete Drtmann: Durchsonner
Mittag.
8.30 Seidenspaue
9.45 Reichsparteitag der Freiheit. Reichsfestung:
Rundgebung der HJ im Stadion.
11.00 kleine Musik. Das Kammerquintett des Reichs-
festenders Köln.
11.30 Rundfunk der Reichspostreflektoren (ohne Ver-
antwortung des Intendanten).
12.00 von Stuttgart: Musik am Mittag. „Buntes
Wochenende“. Es spielen und singen: Das Rund-
funkorchester, der Rundfunkchor, die Stuttgarter
Volksmusik und das Volksliedertreffen: Hans Janus
und Ewald Böckler, Leitung: Gustav Göttsch.
13.00 Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche.
13.15 von Stuttgart: „Buntes Wochenende“ (Fortf.)
14.00 Mittagsmeldungen 2
14.15 vom Reichsfestender: Märsch von Zwei bis
Drei.
15.00 Sauerländer Silberbogen. Die Strickwaren-
Industrie im Sauerland. In einer Schieferbau-
grube und Schieferplattenfabrik in Rüttlar. Spre-
cher: Dr. Koble, Kaganer, Probst.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1
15.40 Vorträge in Rheinland und Westfalen.
Heinz Koller: Auf dem reichsdeutschen Rhein-
höhenweg von Bielefeld bis Linz — Eitha von
Moerz: Motor-Wandern im Bergischen Land.
16.00 angeschlossen: Berlin — Breslau — Frankfurt
— Hamburg — Königsberg — München — Stutt-
gart — Reichsfestender: Der große Samstag-
nachmittag des Reichsfestenders Köln, mit RSG
„Kraft durch Freude“. Mitwirkende: Melitta Wit-
tenbecker (Sopran): Wilhelm Strienz (Bass);
Kaufl Kreuter (Violone): Die 6 Vöner Harmoni-
nisten: Die drei lustigen Geigen (Rudi Kauer,
Hans Zacher und Karl Wilhelm) mit ihrer
„Foltermusik“ und eine Kölner Hörerin: Das
Große Orchester, Leitung: Leo Scholst. Gefamit-
teilung: Theo Kausch, Gefamitteilung: Gustav
Kneib.
18.00 Volk erzählt. Laurenz Kiegen: Surra, meez
hierbei!
18.20 um 17. Geburtstag von Luigi Cherubini.
Ausführung: Das Kammer-Quintett; Renne Berner
(Sopran): Ma Wilsch (Alt)
18.50 Zeit. Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2 — Sport-
vorbericht
18.55 Reichsparteitag der Freiheit 1935. Reichsfest-
dender: Ausschnitte aus dem Volksfest im Stadion.
Musik und Kunstberichte
20.30 von Leipzig: Deutsche Tänze. Gespielt vom
Kunstorchester unter Leitung von Curt Preßmar.
1. Aufforderung zum Tanz, Weber; 2. Deutsche
Tänze, Hahn; 3. Deutsche Tänze, Mozart;
4. Contredanse, Beethoven; 5. Menuett, Schubert;
6. Volkschuhplatt, Vorking; 7. Zwei deutsche Tänze,
Unger; 8. Bauerntänze aus der „Ländlichen Szene“,
Unger; 9. Kofferländer, Kiemann; 10. Walzer
aus der zweiten Serenade, Hoffmann; 11. Nieder-
deutsche Bauerntänze, Ulfahl; 12. Liebeswalzer,
Kerner; 13. Volksstücke aus deutschen Gauen und
Landchaften für Streichorchester, Senf; 14. Ma-
nuett aus der 2. Suite, Rachner; 15. Walzer aus
„Eithouetten“, Blumer
22.00 Zeit. Wetter, Nachrichten
22.20 Wo bist du, Kamerad? Kampfpfeil aller Front-
soldaten. Sprecher: Rolf Böckhoff.
23.00 — 24.00 vom Reichsfestender: Wir bitten zum
Tanz Barnabas von Gersch spielt

Verantw. Schriftleiter für den redaktionellen Teil
Peter Becker; für den Anzeigen-Teil Paul Becker.
Verlag Brühl, Zeitung, Buchdruckerei Peter
Becker, Gmbh. Brühl. — — — D M S. 35. 1250
St. 3. 1. 1. Preisliste Nr. 5 gültig a.

Zündapp
Motorräder
von RM 525.— an
Angebote und Vorführung
unverändert

Zündapp-Fritsche
Köln, Kaiser Wilhelm-Ring 20
Fernruf 21 47 54/55
Größtes Zündapp-Lager
Westdeutschlands
„Stoyo“-Seitenwagen
für alle Fabrikate
Ersatzteillag. Reparaturwerk
Noris-Fenag-Dienst.

Neuarbeiten
sowie alle Reparaturen,
in Schreinerarbeiten,
Rolläden u. Jalousien
zu zeitgemäßen Preisen.
Heinr. Maubach,
Brühl, Mühlenstraße 22
gegenüb. d. Marienhospit.
Fernsprecher 2676.

Anzeigen
sind gute Verkaufshelfer

Elegante Herrenhüte
und
Mützen
in allen Preislagen
Das leistungsfähige Spezial-Geschäft
EUGEN PARIS
INH.: ERICH HAUSEN
Köln, Weyerstraße 79

Zinoweffsches Parkett
Kunden Ein Anruf muss klären
Anzeige in dieser Zeitung.

Damen-Wintermantel
neu
zu verkaufen.
Adolf-Hitler-Platz 20

Einfamilien-Haus
in Brühl m. Garten zu kauf. gef.
Schriftl. Angeb. mit Preisang.
unter G 3367 an die Geschäftsst.

Einfamilienhaus
in Brühl od. Umgeb. zu mieten od.
kaufen gesucht. Sicherer Zahler.
Ausführl. Angebote unt. G 3
3869 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmerwohnung
an ruhige Leute zum 1. 10. 35 zu
vermieten.
Ang. u. F 3 2943 a. d. Geschäftsst.

Zum 15. 9. od. 1. Oktober ein
schön möbl. Zimmer
1. Etg., Stadtmitte, zu vermieten
Wo sagt die Geschäftsstelle 836

Möbl. Zimmer
zu vermieten, mit 1 auch 2 Betten
zu erfrag. in der Geschäftsst 835

Nicht alles hilft

Aber eine Kleinanzeige in un-
serer Zeitung hat durchschlagenden
Erfolg! — Es handelt sich nur
um Pfennige, die Sie aufwenden
müssen, wenn Sie zufrieden sein
wollen.

Glauben Sie es!

Sie werden Erfolg haben!

Sonniges
möbl. Zimmer
in gutem Hause gefucht.
Ang. unt. D M 3870 an die Gesch.

1 Mantelofen
und 2 Plüschsessel billig zu
verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle 827

Eine
Auskunft über Offerten-Anzeigen
in denen schriftliche Angebote unter Buchstaben und
Nummer gewünscht werden, kann niemals erteilt werden.
Mündliche und schriftliche Anfragen sind vollständig
zwecklos. Den Stellensuchenden wird dringend empfoh-
len, den Bewerbungsschreiben auf Offerten-Anzeigen, keine
Originalzeugnisse beizufügen.
Geschäftsstelle der „Brühler Zeitung“

Aus eigener Bienenzucht
garantiert feinsten reiner
Scheiben-Honig
zu verkaufen.
Heinrich Wichterich
857 Wallstraße 2

Ankauf von gut erhaltenen
Möbeln
aller Art. — Ferner Ankauf von
Eisenschrott und Metallen,
wie Kupfer, Blei, Zink, Zinn
uvm.
Sally Bähr, Brühl, Wallstr. 28

Waldmaschine elektr. mit
Bringer.
erstes Fabrikat, neu preiswert
zu verkaufen.
Ang. u. F 3 2944 a. die Gesch.

Schöne Birnen
per Pfund 15 Pfg.
Schaa, Rodderweg

Kath. Stundenmädchen
17-20 Jahre, für alle Hausar-
beiten 1/2 Tage gefucht.
861 Bonnstraße 151

Christliches, fleißiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, gefucht.
Debel, Uhlstraße

Nicht zu junges
Mädchen
f. einige Std. woch. gefucht. Zeugn.
mitbringen. Wo sagt d. Gesch. 828

Saubere Zeitungs-
MAKULATUR
bat billig abzugeben
Brühler Zeitung.